



MANAGEMENT

- 4 NEUE AUFSICHTSRATSVORSITZENDE DER TIROL KLINIKEN GMBH
- 5 REGIONALER STRUKTURPLAN GESUNDHEIT 2025

KAMPAGNE

- 6 ES BEWEGT SICH ETWAS – INITIATIVE DEMENZ BRAUCHT KOMPETENZ
- 7 AUS DEM ALLTAG DER MEMORY NURSE DER LPK TIROL
- 8 „DAS RECHT DER ALTEN AUF EIGENSINN“
- 9 6. PFLEGEDIALOG FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE IN DEN TIROL KLINIKEN IM MÄRZ 2019

PERSONALIA

- 10 ASSISTANT OF THE YEAR - AWARD 2019
- 10 PRÄLAT MAG. ANDREAS KRZYKAN EIN 70ER!

MEDIZIN

- 11 DER SCHLAGANFALL – EINE INTERDISZIPLINÄRE HERAUSFORDERUNG
- 12 DIE ÄRZTLICHE DIREKTION AM LKI INFORMIERT
- 12 PALLIATIVKONSILIARDIENST – UMFASSENDE BEGLEITUNG IM LETZTEN LEBENSABSCHNITT
- 13 DIE BESTE AUSBILDUNG FÜR EINE GANZ SPEZIELLE KRANKHEIT
- 14 SELTENE KRANKHEITEN: ERSTES EXPERTISE-ZENTRUM (TYP B-ZENTRUM) TIROLS
- 15 IMPFEN RETTET LEBEN

PFLEGE

- 16 KOLLEGINNEN HILFSSYSTEM (PEER-SYSTEM)
- 18 DIE PFLEGEFACHASSISTENZ – EIN NEUER PFLEGEBERUF IN DEN TIROL KLINIKEN

INVESTITION

- 20 INNERE MEDIZIN SÜD FORMELL ERÖFFNET

PROJEKTE

- 22 GROSSER BESUCHERANDRANG BEI AUSTRODOC MESSE IN INNSBRUCK
- 23 KENNEN SIE SCHON UNSER AMBULANZ-TV?
- 24 TIROL 2050 ENERGIEAUTONOM – TIROL KLINIKEN ALS VORREITER
- 25 MIGRÄNE – FEUERWERK IM GEHIRN

ÖKOLOGIE

- 26 GEFAHRGÜTER – IN VIELEN HÄNDEN & VIELE REGELN

AUFGEFALLEN

- 28 NACH ERFOLGREICHER PREMIERE WIRD BEREITS AN NEUEN NOTFALLSZENARIEN GEFEILT

INITIATIVE

- 29 EIN DANK AN DIE KINDER
- 30 1. WEIHNACHTSSYMPOSIUM „GELEBTE PATIENTINNENSICHERHEIT AN DEN TIROL KLINIKEN“

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, www.tirol-kliniken.at

Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

Redaktionsleitung:

Dr. Nikolaus Lottersberger, E-Mail: nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at

Ständiges Redaktionsteam:

Mag.^a Sylvia Ainetter, Susanne Brantner BSc, Karin Brozzu, Brigitta Hochfilzer, Mag.^a (FH) Teresa Lackner-Pöschl, Mag.^a Claudia Potocnik, Cornelia Seiwald MA, Michael Gehrler MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger, Mag. Uwe Schwinghammer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Abteilung Pflegemanagement, Mag.^a Luise Angermair, Ärztliche Direktion, Mag.^a Angelika Erhart MBA MPA, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Stephanie Federspiel-Kleinhaus, Dr.ⁱⁿ Kornelia Giersig, Theresa Matt BScN, Pflegedirektion LKI, Mag.^a Bettina Papp, Fabienne Pichler, Mag.^a Silvia Posch BSc, Dr.ⁱⁿ Manuela Sax, Stefanie Saxl, Mag.^a Manuela Seeberger

Priv.-Doz. Dr. Robert W. Gruber, Thomas Porpaczy, Mag. Robert Schwarz, Wolfgang Schwarz, Dr. Siegfried Steidl, Dr. Benedikt Tremel

Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrler MSc, Karin Brozzu

Druck:

Athesia Tyrolia, Innsbruck

STANDORT HALL

- 31 DAS HAUS 14 HAT EINEN NAMEN!
- 31 FASCHING IN DER LANDES-PFLEGEKLINIK TIROL

BKH SCHWAZ

- 32 ES WIRD IMMER IRGENDWO GEBAUT
- 33 PFLEGE: AUSBILDUNG GESCHAFFT!
- 34 MOBILES PALLIATIVTEAM IN SCHWAZ GESTARTET
- 35 MOBIL UND NACHHALTIG: SCHWAZ FÄHRT „UMMADUM“

ÜBERBLICK

- 36 DISKUSSION ZUM FRAUMENTAG: FRAUEN | FÜHRUNG | MUT
- 37 36 FRISCHGEBACKENE ZAHNARZTASSISTENTINNEN ZUM WOHLER DER TIROLER ZAHNGESUNDHEIT
- 38 37 PFLEGEEXPERTINNEN FÜR DEN TIROLER GESUNDHEITSBEREICH
- 39 AZW-KOOPERATION MIT ÖSV UND KADA: ONLINE-LEHRGANG „HEALTH BASICS FOR ATHLETES“
- 40 15 PFLEGEASSISTENTINNEN FÜR DEN TIROLER GESUNDHEITSBEREICH
- 41 NEUE MASTER-LEHRGÄNGE FÜR DIE GESUNDHEITSBERUFE

VON AUSSEN

- 45 IM GESPRÄCH MIT HOFRAFAT MAG. HELMUT TOMAC, LANDESPOLIZEIDIREKTOR FÜR TIROL

GLOBAL

- 47 EIN HERZ FÜR KINDERHERZEN

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Das neue Jahr ist turbulent gestartet. In den letzten Wochen war der Regionale Strukturplan Gesundheit (RSG 2025) Thema Nummer 1. Als landeseigenes Unternehmen bedeutet der RSG 2025 für uns, dass wir vor anspruchsvollen Aufgaben stehen – im Bereich von Neuorganisation und Neuverteilung von Aufgabengebieten an den verschiedenen Standorten des Unternehmens. Die Vorschläge des Landes liegen auf dem Tisch, die Diskussion läuft. Gerne informieren wir Sie über Details im Intranet und auf Seite 5.

Die **tirol kliniken** gehören mit ihren über 8500 MitarbeiterInnen und 740 000 m² Brutto-Geschossfläche zu den größten Energieverbrauchern im Land. Wir sind uns der Verantwortung bewusst und nehmen Nachhaltigkeit sehr ernst. Die bisherigen Maßnahmen haben bereits Wirkung gezeigt. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 24.

Dr.ⁱⁿ Simone Wallnöfer ist die neue Aufsichtsratsvorsitzende für die **tirol kliniken**. Sie folgt LAD-Stv. a. D. Dietmar Schennach nach, der im Februar in den Ruhestand getreten ist. (Seite 4)

Im Zuge der GuKG-Novelle 2016 ist ein dritter Pflegeberuf entstanden – die Pflegefachassistenz (PFA). Die PFA ist ein weiterer Beweis für die Vielfaltigkeit des Pflegeberufs und die Durchlässigkeit der Ausbildungen. Die Implementierung der PFA in den **tirol kliniken** erfolgt schrittweise im Rahmen der natürlichen Fluktuation und angepasst an die Station bzw. den Bereich. Details zu diesem neuen Pflegeberuf lesen Sie auf Seite 18.

Im März ging der mittlerweile 6. Pflegedialog im Congresspark Igls über die Bühne. Rund 200 Führungskräfte der Pflege aus den **tirol kliniken** und dem BKH Schwaz nutzten die Gelegenheit sich auszutauschen. (Seite 9)

Die Tiroler Gesundheitsgespräche haben sich ebenfalls zu einem Fixpunkt im Veranstaltungskalender etabliert. Bereits zum 10. Mal fand die Podiumsdiskussion im Studio 3 des ORF-Landesstudios statt. Diesmal ging es um das Thema Migräne. (Seite 25)

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen Frühling und viel Spaß beim Lesen,
das Redaktionsteam

Auflage, Erscheinung:

7000 Stück, gedruckt auf 115 g Hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

Blattlinie laut Mediengesetz:

Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfanges sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

Fotos:

Gerhard Berger, AZW/frischauf-bild, AZW, Land Tirol/Schwarz, BKH Schwaz, Markus Huber-Danzl, fhg, Die Fotografen, LIV/Seeberger, Christine Schöpf, Team Pflege/Nuklearmedizin, Robert Schober, Günter Wett, unsplash.com, fotolia, **tirol kliniken**, privat

Wenn Sie das Magazin hoch³ in Zukunft nicht mehr beziehen wollen, geben Sie uns dies bitte unter pr@tirol-kliniken.at bekannt.

Neue Aufsichtsratsvorsitzende der Tirol Kliniken GmbH

ROBERT SCHWARZ

Landesjuristin Simone Wallnöfer folgt LAD-Stv. a. D. Schennach nach.



Simone Wallnöfer, die neue Aufsichtsratsvorsitzende der Tirol Kliniken GmbH, mit Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg und Aufsichtsratsvorsitzender-Stv. Prof. Christoph Huber (li.).

Die 35-jährige Landesjuristin Simone Wallnöfer tritt die Nachfolge des im Februar in den Ruhestand getretenen Landesamtsdirektor-Stv. Dietmar Schennach an. Diese Personalentscheidung der Tiroler Landesregierung für die Funktion des Aufsichtsratsvorsitzes der Tirol Kliniken GmbH gibt **tirol kliniken**-Eigentümergeber und Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg bekannt.

„Simone Wallnöfer zeichnet sich durch fundiertes Fachwissen und einschlägige Berufserfahrung aus. In der Landesabteilung Justiziariat ist sie seit Jahren für gesellschaftsrechtliche Fragestellungen verantwortlich. In ihre Zuständigkeit fallen vertragliche und zivilrechtliche Angelegenheiten sowie Fragestellungen des Sozial- und Gesundheitsrechts. Für ihre anspruchsvolle Aufgabe bei der Ausübung ihrer Kontrollfunktion für den größten Gesundheitsbetrieb Westösterreichs ist die neue Vorsitzende, die das Land Tirol bereits in anderen Aufsichtsräten vertritt, bestens gerüstet“, sagt LR Tilg.

Das zuständige Regierungsmitglied wünscht der gebürtigen Brixentalerin Simone Wallnöfer viel Erfolg und Freude für ihre neue Tätigkeit: „Die Finanzierung des öffentlichen Gesundheitswesens ist und bleibt für die Haushalte des Landes und der Gemeinden eine

sehr große Herausforderung. Schon LAD-Stv. Dietmar Schennach, für dessen Engagement und Loyalität ich mich sehr herzlich bedanke, hat sich als Aufsichtsratsvorsitzender bestens bewährt und diese Kontrollfunktion mit viel Umsicht ausgeübt.“

LR Tilg bedankt sich auch ausdrücklich bei Univ.-Prof. Christoph Huber, dem stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden der Tirol Kliniken GmbH. Dieser international höchst renommierte Arzt, Kliniker und Forscher ist seit vielen Jahren im Aufsichtsrat tätig und trägt mit seiner fachlichen Expertise sehr zum Wohle des Unternehmens bei. Christoph Huber hat das Universitätsklinikum Mainz maßgeblich mitgestaltet und die klinische sowie translationale Forschung in Europa sowie weltweit im Bereich Immunologie, Tumorabwehr, Onkologie und Stammzelltransplantation entscheidend vorangetrieben. Die Translation zielt auf die effiziente Umsetzung präklinischer Forschung in die klinische Entwicklung ab. Im Herbst 2018 übersiedelte der frühere Innsbrucker Universitätsprofessor von Mainz nach Tirol.

„Mit der Bestellung von Simone Wallnöfer als Vorsitzende und mit Christoph Huber als Stellvertreter ist der Aufsichtsrat der Tirol Kliniken GmbH sehr gut besetzt“, so LR Tilg abschließend. ■

Regionaler Strukturplan Gesundheit 2025

HERMANN PFLUGER

In den vergangenen Wochen wurde seitens des Landes Tirols der „Regionale Strukturplan Gesundheit 2025“ (RSG 2025) präsentiert.

Die langfristige Sicherung der Gesundheitsversorgung der Tiroler Bevölkerung auf gewohnt höchstem Niveau stellt dabei die vorrangige Zielsetzung dar. Neue, stetig wachsende Herausforderungen machen es dabei notwendig, bestehende Strukturen und Einrichtungen einer intensiven Prüfung zu unterziehen, um die Zielsetzung zu erreichen und die beste medizinische Betreuung in Tirol auch für die kommenden Jahre zu garantieren und für die Zukunft fit und leistungsfähig zu halten.

Nach mehrmonatigen, ausführlichen und intensiven Gesprächen zwischen Land Tirol, externen Experten und weiteren Fachleuten wurden dabei verschiedene bedeutende und vor allem zukunftsweisende Maßnahmen vorgeschlagen und gehen diese nun in eine erste Umsetzungsprüfung.

Für die Tirol Kliniken GmbH als landeseigenes Unternehmen bedeutet der RSG 2025 ebenfalls bedeutende Aufgaben im Bereich von Neuorganisation und Neuverteilung von Aufgabengebieten an den verschiedenen Standorten des Unternehmens. Dabei wurden den Vertretern der Standorte Natters-Hochzirl, Hall i. T. und Innsbruck verschiedenen Vorschläge als Diskussionsgrundlage unterbreitet:

Natters und Hochzirl

- Verlagerung des Leistungsangebots des Standortes Natters:
 - › Pulmologie an den Standort Innsbruck
 - › Innere Medizin an den Standort Hall
 - › ISAG an den Standort Hall
- In diesem Zusammenhang wird bereits vorab darauf hingewiesen, **dass das Land Tirol für die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der tirol kliniken des Standorts Natters eine Arbeitsplatzgarantie abgibt.**

Hall i. T.

- Etablierung eines zusätzlichen Schwerpunkts für altersmedizinische Versorgung u.a. durch die Übernahme der Inneren Medizin aus Natters und der Inbetriebnahme einer Akutgeriatrie/Remobilisation sowie der Implementierung einer Übergangspflege
- Übernahme der onkologischen und kardiologischen Nachsorge aus Natters

- Übernahme des ISAG aus Natters
- Bündelung der Behandlung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen am Standort Hall durch Übernahme des Therapie- und Gesundheitszentrums Mutters
- Detailabstimmungen mit dem Standort Innsbruck über die Leistungsspektren in den Fächern Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Orthopädie und Traumatologie sowie Urologie

Innsbruck

- Bündelung der Kompetenz im Bereich der Lungenerkrankungen durch Übernahme der Pulmologie aus Natters
- Detailabstimmungen mit dem Standort Hall über die Leistungsspektren in den Fächern Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Orthopädie und Traumatologie sowie Urologie
- Verlagerung des Therapie- und Gesundheitszentrums Mutters an den Standort Hall

Der RSG 2025 beinhaltet verschiedene kleine Anpassungen im Bereich der Bettenzahlen bestehender Einrichtungen. Das können sowohl Zu- als auch Abnahmen sein, beziehungsweise Verlagerungen in den tagesklinischen oder ambulanten Bereich. Diese Anpassungen beziehen sämtliche Standorte mit ein.

Derzeit werden von Seiten der **tirol kliniken** die Auswirkungen dieser Diskussionsgrundlage in medizinischer, ökonomischer, baulicher, infrastruktureller und personeller Sicht geprüft. Zu diesem Zweck sind mehrere Arbeitsgruppen dabei, sich genau mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Als Service für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sämtliche Informationen laufend aktualisiert im Intranet unter [SPEKTRUM/AKTUELLES](#) verfügbar. ■



Es bewegt sich etwas – Initiative Demenz braucht Kompetenz

CORNELIA SEIWALD

Ursula Oberwalder arbeitet auf der Augenstation Nord, ist seit 2018 Memory-Beauftragte und besucht derzeit den Kurs Validation. In den letzten Monaten hat sich auf der Station viel getan.

Wir haben einen eigenen Schrank rund um das Thema Demenz eingerichtet – darin befinden sich eine Demenzpuppe, eine Aktivierungsbox mit Büchern, Bastelideen, eine Nesteldecke und vieles mehr. Was besonders gut ankommt sind alte Fotos. Diese Bilder stammen aus der Region, zeigen die Tiroler Geschichte, Hobbys oder Berufe. Ich habe aus diesen Fotos ein Memory-Spiel gebastelt, das schafft uns einen guten Zugang, denn die PatientInnen schwelgen in Erinnerungen. Da erzählt ein Bergsteiger von seinen waghalsigsten Bergtouren. Oder eine Bäuerin erinnert sich an das Brotbacken im Holzofen. Unsere Aufgabe ist es, sich Zeit zu nehmen, ins Gespräch zu kommen und zu erkennen, was den Leuten wichtig ist. Jeder Mensch ist anders und reagiert anders. So können wir die PatientInnen aktivieren und zum Mitmachen motivieren.

Wir haben auch einen alten Radio und singen sehr viel. Aus meiner Sicht ist Musik ein besonders guter Ansatz. TirolerInnen sind sehr musikalisch – die alten Lieder erzählen aus dem Herzen, aus dem Alltag und gerade alte Kinderlieder werden gerne angenommen. Einmal hatten wir eine ältere Dame aus Kärnten. Ihre Tochter hatte uns bereits im Vorfeld darüber informiert, dass sie in dieser fremden Umgebung sicher nichts essen wird. Anfangs war das auch so und sie war sehr in sich gekehrt. Ich habe es dann mit Musik versucht. Zuerst habe ich ihr alleine vorgesungen, bis immer mehr auf der Station miteingestimmt haben. Zum Schluss haben alle gesungen, auch die Patientin. Und danach hat sie gegessen wie ein Mähdrescher. Das war wirklich ein bewegender Moment, da bekomme ich jetzt noch Gänsehaut.

Für die Angehörigen ist Demenz eine besondere Herausforderung und leider noch häufig ein Tabu. Aber indem wir



DEMENZ BRAUCHT
KOMPETENZ



Stv. Stationsleiterin Sonja Stangelmayer und Memory-Beauftragte Ursula Oberwalder (v.li.)



sie miteinbeziehen und schulen, werden sie offener und teilen ihre Erfahrungen mit uns. Auch der Informationsbogen „Gut vorbereitet ins Krankenhaus“ und das Rooming-in werden gerne genutzt und sind eine wichtige Unterstützung für unsere Arbeit. Was auf der Station auch sehr gut angenommen wird, ist Auszeit-TV. Gerade in stressigen Situationen haben unsere PatientInnen dadurch die Möglichkeit herunterzukommen.

Das Thema Demenz ist nichts für Einzelplayer, das ganze Team muss mitmachen. Und das funktioniert bei uns wirklich sehr gut – meine KollegInnen bringen Ideen ein, wir besprechen es gemeinsam und setzen es um. Nur so kann es funktionieren!

Memory-Beauftragte Elisabeth Lotter und das Team der MKG-Ambulanz haben bereits einige Maßnahmen gesetzt, um die Betreuung und Versorgung von PatientInnen mit Demenz und kognitiven Beeinträchtigungen zu optimieren.

Wir möchten den Aufenthalt in „nicht-gewohnter Umgebung“ möglichst kurz halten, daher werden PatientInnen mit Demenzerkrankung in der Behandlungsabfolge vorgezogen. Aus der Behandlung entstehende Zusatztermine werden unmittelbar nach dem MKG Termin angesetzt und stationäre Aufnahmen möglichst als kurzer tagesklinischer Aufenthalt geplant. Wir haben die Arbeitsanweisung „Umgang mit demenzkranken PatientInnen an der MKG-Ambulanz“ erarbeitet und die Inhalte im Rahmen von Dienstbe-

sprechungen vorgestellt. In unserer Leitstelle haben wir eine Schublade mit relevanten Informationen eingerichtet. Und auch unsere Toiletten und die Leitstelle wurden nach Empfehlungen der Memory Nurse neu beschildert.

Da die Unterstützung durch Angehörige besonders wichtig ist, beziehen wir sie im Anlassfall gerne mit ein und sie erhalten Unterlagen zum Mitnehmen. Im Wartebereich gibt es für Angehörige auch einen kleinen Informationsstand. ■



Aus dem Alltag der Memory Nurse der LPK Tirol

THERESA MATT



Seit Anfang des Jahres 2018 ist Theresa Matt als Memory Nurse in der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) aktiv.

Seit Jänner 2018 übe ich die Tätigkeit als Memory Nurse in der LPK aus. Nach erfolgreich absolvierter Weiterbildung am AZW habe ich mich sehr über diese neue Herausforderung in meinem Berufsfeld gefreut. Zu Beginn stellte sich mir erstmals die Frage: Wie kann ich diese neu gelernten Informationen und Inputs in die Praxis umsetzen, damit auch meine ArbeitskollegInnen einen Nutzen davon haben?

Nach intensiver Zusammenarbeit mit unserer ärztlichen Direktorin Dr. Gabriela Heß sowie unserem Pflegedirektor Armin Graber konnten wir ein Grundgerüst entwerfen, welches nun in die Praxis umgesetzt wird. Ein für mich sehr wichtiger Punkt war, dass auf allen Stationen themenbezogene Aktivierungsboxen und Zeitungen speziell für demenziell veränderte KlientInnen zur Verfügung stehen. Des Weiteren findet im Rahmen von durchgeführten Demenzvisiten eine enge Zusammenarbeit mit unserer

Palliative-Care-Expertin Verena Rammesmayr statt. Ziel ist es, eine bestmögliche Betreuung und Versorgung unserer demenziell veränderten KlientInnen zu gewährleisten. Eine regelmäßige Evaluierung ermöglicht eine bestmögliche Verlaufskontrolle und gegebenenfalls eine Optimierung bereits geplanter und bestehender Maßnahmen.

Für das aktuelle Jahr ist die Einführung einer Demenzsprechstunde für betroffene Angehörige geplant. In diesen Gesprächen sollte vordergründig Platz für Sorgen und Ängste sein, jedoch auch gemeinsame Bewältigungs- und Handlungsstrategien ausgearbeitet und besprochen werden.

Ich freue mich, diese verantwortungsvolle Funktion in der LPK Tirol ausüben zu dürfen und bin schon sehr motiviert, die damit verbundenen Tätigkeiten weiterzuentwickeln und auszubauen. ■

„Das Recht der Alten auf Eigensinn“

LUISE ANGERMAIR

Zum Thema „Der alte Mensch im Krankenhaus“ finden seit mehreren Jahren am Landeskrankenhaus Innsbruck in Kooperation mit dem AZW Schulungen für Pflegepersonen statt. Ein Schulungs- und Maßnahmenpaket ist die Grundlage für Optimierungen, die gezielt an Abteilungen umgesetzt werden.



„Das Recht der Alten auf Eigensinn“ – so lautete der Titel eines Vortrages im Rahmen der 3. Auftaktveranstaltung am 07.02.2019 am LKH Innsbruck zur Fortbildungsreihe „Der alte Mensch im Krankenhaus“. Erich Schützendorf, bekannter Referent und Autor des gleichnamigen Buches, erzählte Erlebnisse aus der persönlichen Betroffenheit eines Menschen mit 60+. Er skizzierte Situationen, in denen er sich konfrontiert sah, das Recht auf Selbstbestimmung im Krankenhaus einfordern zu müssen, und präsentierte damit für die ZuhörerInnen einen anschaulichen thematischen Perspektivenwechsel. Aus Sicht eines Sozialpädagogen, der sich mit Themen des Alterns seit vielen Jahren beschäftigt, gelang es Erich Schützendorf ausgezeichnet, einen überraschenden Einblick auf die

Sichtweisen älterer Menschen zu vermitteln und damit zur Sensibilisierung beizutragen.

OÄ Dr.ⁱⁿ Yvonne Hoffmann-Weltin, Geriaterin am LKH Innsbruck, nahm in ihrem Vortrag Bezug auf die sogenannten „Giganten der Geriatrie“. Das Wissen um alterstypische Beeinträchtigungen und aktuelle Erkenntnisse zur Förderung von älteren Menschen sind maßgeblich für die professionelle Pflege. Eine Voraussetzung dafür sind derartige Updates für die Pflege mit Handlungsmöglichkeiten und Impulsen, die unmittelbar in die Pflegepraxis übernommen werden können.

Markus Moosbrugger, Pflegedirektor der Wohn- und Pflegeheime Stadt Hall, setzte einen besonderen Akzent mit seinem Vortrag zum

Thema Happy Aging statt Anti Aging. Das optimistische Bild, das Moosbrugger in seinem Vortrag überzeugend und mit viel Humor zum Happy Aging zeichnete, war abschließend für die Veranstaltung eine schöne take-home-message.

2019 sind folgende Stationen in die Fortbildungsreihe involviert: Gefäßchirurgie 10 Süd, Gemischte Sonderstation 11 Nord, Neurologie Sonderstation, Urologie Süd, Haut 3 Station, Innere Medizin 4A Sonderstation und die Station Mundkiefergesichts chirurgie. Aufbauend auf die Schulungen und den Workshop, welche aktuell stattfinden, werden gemeinsam mit den MultiplikatorInnen und den StationsleiterInnen Maßnahmen für die Optimierung der Pflege älterer Menschen geplant und umgesetzt. ■

6. Pflegedialog für Führungskräfte in den tirol kliniken im März 2019

ABTEILUNG PFLEGEMANAGEMENT

Einmal jährlich treffen sich die Führungskräfte der Pflege zum Pflegedialog – ein Tag mit aktuellen Informationen aus den **tirol kliniken**, Vorträgen, Impulsen und Workshops für den Führungsalltag. Den jährlichen Fixpunkt im Congresszentrum Igls schätzen die rund 200 Führungskräfte der Pflege aus den **tirol kliniken** und dem BKH Schwaz als Gelegenheit sich auszutauschen, neue KollegInnen und ReferentInnen kennenzulernen und losgelöst vom beruflichen Alltag aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, sich Ideen und Inspiration zu holen.

Zum Abschluss hat Beate Czegka noch ein paar Gedanken aus Vorträgen beim Pflege-Management-Forum Anfang März 2019 mitgegeben. Angesprochen auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel in vielen Branchen hat ein Personalverantwortlicher aus der IT-Branche auf eine wichtige Besonderheit der Pflegeberufe hingewiesen: „Alle suchen den Sinn, die Pflege hat ihn“ (Tomaschitz, AVL List). Das bedeutet aber auch, dass wir „das Schöne an unserem Beruf sichtbar machen und darüber reden“ (Rappold, GÖG).

Übrigens – Anfang Februar 2019 hat die WHO das Jahr 2020 zum Weltjahr der Pflege ausgerufen – Anerkennung für die Bedeutung und Leistungen der Pflege insgesamt, aber auch Aufzeigen der Herausforderung, die Pflege qualitativ und quantitativ zukünftig weltweit sicherzustellen.

Ein herzliches Dankeschön an alle TeilnehmerInnen und Mitwirkenden, die den Tag wieder zu etwas Besonderem gemacht haben.

Alle Präsentationen, die Unterlagen der Panels und Fotos finden Sie im Intranet unter [Unternehmen/Abteilung Pflegemanagement/Pflegedialog](#). Bitte geben Sie relevante Informationen in Ihrem Wirkungsbereich weiter. Der 7. Pflegedialog findet am 12. März 2020 statt. ■



Assistant of the Year - Award 2019

PFLEGEDIREKTION LKI

Pflegedirektor Dipl. KH-Bw. Franz Mannsberger, MBA nominierte Hrn. Eder für den Wettbewerb Assistant of the Year 2019. Das imh Institut, als Seminar- und Konferenzenanbieter österreichweit tätig, vergibt bereits zum vierten Mal diesen Award. „Mit dem Award ‚Assistant of the Year‘ sollen herausragende Persönlichkeiten der Office-Welt vorgestellt und deren Leistungen entsprechend gewürdigt werden“ (imh 2019).

Die Intention des Preises ist es, Leistungen des Berufsstandes der Assistenz entsprechend zu schätzen. Mit Platz 2 gelang Hrn. Ernst Eder eine hervorragende Platzierung - zu der wir herzlich gratulieren!

Am

Landeskrankenhaus Innsbruck sind im administrativen Pflegesektor AssistentInnen in der Pflegedirektion und im Bereich von Pflegedienstleitungen tätig. AssistentInnen erfüllen wichtige Drehscheibenfunktionen und werden in der Pflege, aber auch fächerübergreifend, als zentrale Anlaufstellen wahrgenommen. Zu deren Aufgaben zählen unter anderem die Durchführung von Analysen, Datenaufbereitungen, die Mitwirkung bei Planungs- und Entwicklungsprozessen und die Unterstützung bei allfälligen

Frage- bzw. Problemstellungen aus der Praxis. Durch viel Präsenz an den Abteilungen und den unmittelbaren Austausch mit MitarbeiterInnen vor Ort werden rasche und praxistaugliche Lösungen unterstützt. Neben der fachlichen Kompetenz ist ein besonderes Gespür und großes diplomatisches Geschick im Umgang mit schwierigen oder komplexen Herausforderungen sowie die nötige Portion „Hausverstand“ gefragt. Mit einem großen Aufgaben-Portfolio leisten AssistentInnen einen wichtigen Beitrag für die Qualitätssicherung in der pflegerischen Versorgung am Landeskrankenhaus Innsbruck. ■



Ernst Eder, MSc

Prälat Mag. Andreas Krzyzan ein 70er!

Am 21. März 2019 feierte der allseits geschätzte und beliebte Leiter der Klinikseelsorge, Prälat Mag. Andreas Krzyzan, seinen 70. Geburtstag.

Die Redaktion der hoch3 wünscht ihm aus diesem Anlass alles erdenklich Gute, Glück, Gesundheit und natürlich Gottes Segen!

Andreas Krzyzan tritt demnächst in den Ruhestand. Aus diesem Grund

wird er am Sonntag, dem 23. Juni 2019, um 10 Uhr vormittags seinen Abschiedsgottesdienst halten. Dieser findet im Großen Hörsaal der Frauen- und Kopf-Klinik (FKK, Haus 3) statt.

Der Chor „Pro Arte“ sorgt für die feierliche Umrahmung der Messe.

Dazu bereits heute eine herzliche Einladung!



Prälat Mag. Andreas Krzyzan

Der Schlaganfall – eine interdisziplinäre Herausforderung

LUISE ANGERMAIR, THOMAS PORPACZY

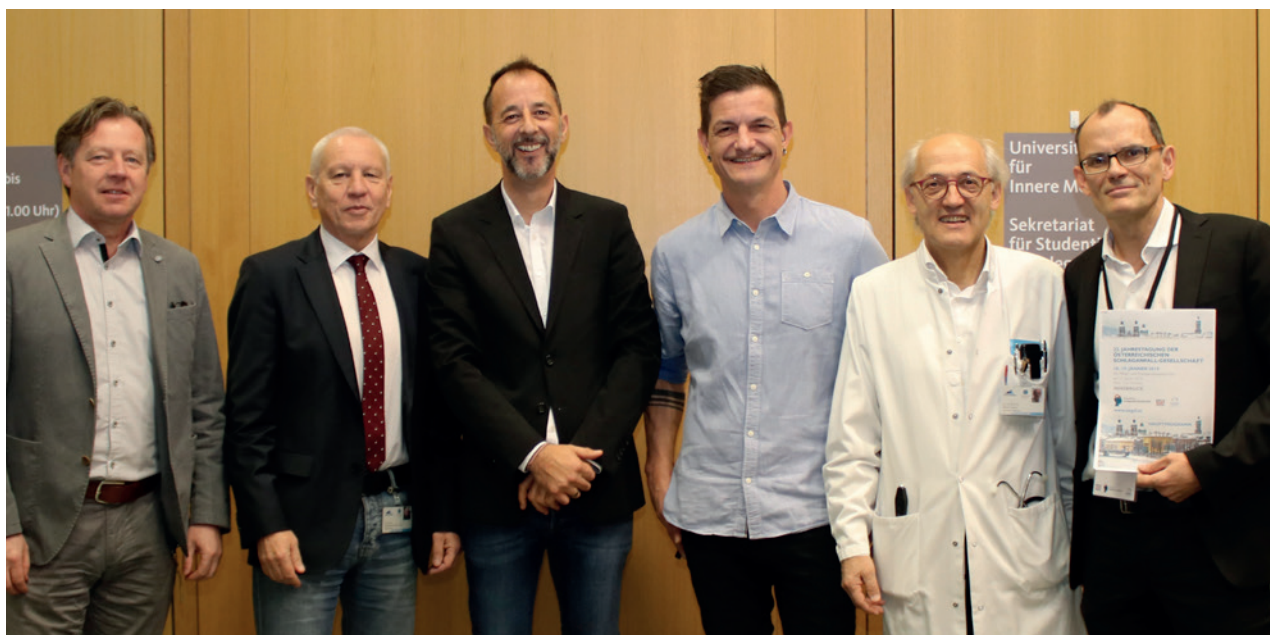
Die multiprofessionelle Behandlung des Schlaganfalls zeigt in den letzten Jahrzehnten, dank großer Fortschritte in Prävention, Therapie, Pflege, Physio- und Ergotherapie, sehr deutliche Ergebnisse. Über 140 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich nahmen an dem Symposium teil. Das breite Interesse aus den unterschiedlichsten Versorgungsbereichen verdeutlicht die Notwendigkeit eines komplexen intra- und extramuralen Versorgungsnetzes für SchlaganfallpatientInnen.

Geboten wurde beim Symposium ein umfassendes, spannendes als auch unterhaltsames Programm. Dr.ⁱⁿ Theresa Geley vom Land Tirol, Abteilung Gesundheitsrecht und Krankenanstalten und Tiroler Ge-

Blickwinkeln der Praxis vorgestellt. Praxisbezogen und professionell wurde das äußerst komplexe Thema „Therapie neurogener Dysphagien mit und ohne Trachealkanüle“ von Mariella Katzmayr und Michaela Eyl,

Schlaganfall“ (Dr. Lukas Mayer) eingegangen.

In den pflegerischen Beiträgen gab u. a. Verena Friedrich, Memory Nurse (Schwerpunktthema Demenz und



sundheitsfonds, informierte über das Erfolgsprojekt „Schlaganfall Tirol“, das in Österreich wie in Europa einzigartig ist und eine optimale Versorgungsqualität der Bevölkerung bietet. Prof. Dr. Michael Knoflach, der ja seine Heimat an der Stroke Unit in Innsbruck hat, referierte über sein Spezialgebiet die „Transitorische Ischämische Attacke (TIA)“ – und gab wie immer einen praxisnahen und verständlichen Vortrag. Das Dauerthema „Frühmobilisation“ wurde durch Gudrun Schönherr, MSc, Leiterin der Neurologischen Therapie, wissenschaftlich und aus verschiedenen

Logopädinnen am LKH Innsbruck, mit fundierter Expertise anschaulich und verständlich erklärt.

Ein höchst interessantes Thema stellen die Fortschritte und die neuen Behandlungsmethoden sowie Ausblicke in die Zukunft dar, welche von Prof. Dr. Stefan Kiechl (Präsident der ÖGSF) spannend präsentiert wurden. Beim Symposium wurde auch auf selten auftretende Fälle, wie „Schwangerschaft und Schlaganfall“ durch Prof. Dr. Johann Willeit (Tagungspräsident) sowie auf den „Juvenilen

Delir), einen Einblick in das Memorynetzwerk am LKH Innsbruck. In einem Pflegeworkshop vermittelte Beate Steixner-Bartl (Kinästhetiktrainerin) Impulse zur Unterstützung der Bewegung aus Sicht der Kinästhetik.

Großer Dank gilt dem Organisator des Pflege- und Therapeutesymposiums, Thomas Porpaczy, pflegerischer Leiter der Neurologie 1 und Stroke Unit, für die Zusammenstellung eines interessanten und fachlich relevanten Programms und auch die perfekte Organisation des Symposiums. ■

Die Ärztliche Direktion am LKI informiert

ÄRZTLICHE DIREKTION

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:
[LKH Innsbruck](#) -> [Kollegiale Führung](#) -> [Ärztliche Direktion](#)



Palliativkonsiliardienst – Umfassende Begleitung im letzten Lebensabschnitt

Das Sterben als Teil des Lebens anzunehmen ist bezeichnend für den Palliativkonsiliardienst (PKD) am A. ö. Landeskrankenhaus (Univ.-Kliniken) Innsbruck. Das multiprofessionelle Team unter der Leitung von OÄ Dr.ⁱⁿ Walpurga Weyrer kümmert sich täglich um Menschen mit fortgeschrittenen, lebenslimitierenden Erkrankungen und unterstützt das medizinische und pflegerische Personal in den Abteilungen.

Rasante Fortschritte in der Medizin und weitgreifende Veränderungen in unserer Gesellschaft haben Auswirkungen auf die Einstellung zum Sterben und Tod. In einem Gesundheitsbetrieb, wie dem LKI, ist es daher selbstverständlich, dass MitarbeiterInnen in erster Linie



Team des Palliativkonsiliardienstes

auf Diagnose, Behandlung und Heilung bzw. Lebensverlängerung fokussiert sind. Wenn Menschen jedoch unter einer fortgeschrittenen, unheilbaren Erkrankung leiden, muss eine umsichtige, der Situation angepasste Begleitung aller Betroffenen das höchste Ziel sein.

Der Palliativkonsiliardienst setzt sich aus speziell geschulten ÄrztInnen, Pflegepersonen, SozialarbeiterInnen und PsychoonkologInnen zusammen, welche den Menschen mit seiner eigenen Geschichte, seinen Angehörigen und seiner derzeitigen Situation in den Mittelpunkt stellen. Die Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen wie Atemnot, Übelkeit oder Unruhe stehen im Fokus. Ebenso unterstützt und entlastet das Team des Palliativkonsiliardienstes das primär betreuende ärztliche und pflegerische Personal im Stations- und Ambulanzbereich und kann beispielsweise bei Entscheidungsprozessen wie Therapiezieländerungen beratend hinzugezogen werden. „Das vorausschauende Planen (Advance Care Planning) in der Betreuung und das Verbessern der Lebensqualität in der letzten Lebensphase sind uns wichtige Anliegen“, erklärt Weyrer. Um den Bedarf an Palliative Care bestmöglich abzudecken, wird der Ausbau des Palliativkonsiliardienstteams am A. ö. Landeskrankenhaus (Univ.-Kliniken) Innsbruck vom Tiroler Gesundheitsfonds unterstützt und die Vernetzung

zwischen dem Hospizhaus und anderen (mobilen) Palliativeinrichtungen Tirol weit vom Landesinstitut für Integrierte Versorgung mitkoordiniert.

Wann kann der Palliativkonsiliardienst angefordert werden?

Der Palliativkonsiliardienst ist für Menschen gedacht, die an einer fortgeschrittenen, vorwiegend lebensbedrohlichen Erkrankung mit komplexer medizinischer, pflegerischer und/oder psychosozialer Symptomatik leiden. Dies umfasst nicht nur Tumorerkrankungen, sondern auch andere Erkrankungen wie COPD, Herzinsuffizienz oder neurologische Krankheiten. Um die Lebensqualität von betroffenen Personen durch palliative Maßnahmen zu verbessern, ist ein möglichst früher Zeitpunkt des Erstkontaktes ein bedeutender Faktor.

Wie kann der Palliativkonsiliardienst angefordert werden?

Das Palliativkonsiliardienstteam wird nur auf Anfrage bzw. Anforderung durch die primär Betreuenden vor Ort tätig. Während der Kerndienstzeiten (werktags Mo – Fr 08.00 – 16.00 Uhr) sind die MitarbeiterInnen telefonisch unter der Durchwahl 271 76 oder per E-Mail lki.pkd@tirol-kliniken.at erreichbar. Seit kurzem kann der PKD elektronisch über das KIS PowerChart angefordert werden: entweder über die Portal-Akte bzw. direkt über den Anforderungsreiter „Konsiliare LKI“ – PA Konsiliar (Palliativkonsiliardienst). Diese Anforderungsart wird in den kommenden Wochen das bisher genutzte Fax-Anforderungsformular ersetzen. ■

Die beste Ausbildung für eine ganz spezielle Krankheit

UWE SCHWINGHAMMER

Als erste DGKP in Innsbruck hat Martha Ruetz vom Cystische-Fibrose-Zentrum eine spezielle Zusatzqualifikation für die Pflege von Patienten mit Mukoviszidose erworben, nicht zuletzt Dank der großartigen Zusammenarbeit zwischen der Selbsthilfegruppe CF-TEAM und den **tirol kliniken**.

DGKP Martha Ruetz vom CF-Zentrum Innsbruck hat eine österreich- und vermutlich sogar europaweit einzigartige Zusatzqualifikation zur Pflege von Patienten, die an Cystischer Fibrose erkrankt sind, erworben. Sie absolvierte mit 15 weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Lehrgang der Akademie für Gesundheit und Bildung der Kreuzschwestern GmbH in Wels. Die Finanzierung der Kursteilnahme ermöglichte ihr der Verein CF-TEAM (**Cystische Fibrose – Tiroler und Vorarlberger Eltern Arbeit Mukoviszidose**), die doch erheblichen Stunden stellte ihr Arbeitgeber, die **tirol kliniken**, zur Verfügung. Martha Ruetz ist froh, diese Zusatzqualifikation die die CF-Pflege auch aufwertet, absolviert zu haben: „Ich arbeite nun seit fast 15 Jahren im CF-Bereich, aber es gibt immer etwas dazuzulernen, ständig neue Entwicklungen. Schließlich handelt es sich um ein sehr komplexes Krankheitsbild, das mehrere Organe betrifft.“ Cystische Fibrose oder Mukoviszidose ist eine angeborene Stoffwechselerkrankung. Durch einen Gendefekt werden der Wasser- und Salzhaushalt der Schleimhäute gestört. Zäher Schleim verhindert die korrekte Funktion diverser Organe, im Vordergrund dieser Multisystemerkrankung stehen die Beteiligung der Lunge und der Bauchspeicheldrüse. Auch wenn sich in den letzten Jahren in der Behandlung viel getan hat, gilt die Krankheit derzeit noch als unheilbar. Am CF-Zentrum in Innsbruck werden rund 170 Patientinnen und Patienten in regelmäßigen Abständen betreut. Das CF-Zentrum Innsbruck ist das einzige von den Fachgesellschaften zertifizierte Versorgungszentrum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit dieser Erkrankung in Österreich. Durch medizinische Fortschritte und verbessertes Patientenmanagement hat sich nicht nur die Überlebensrate deutlich gebessert, sondern auch die Lebensqualität. Die Betreuung sozusagen über die Lebensspanne ist herausfordernd und verlangt vielfältiges Wissen nicht nur pflegerisch, sondern auch bezüglich der Entwicklungsaspekte und des Krankheitsverlaufs.

Insgesamt standen 160 Theorie- und 40 Praxisstunden in nicht ganz einem Jahr auf dem Lehrplan und es war eine Abschlussarbeit zu schreiben. Ruetz: „Der Kurs war sehr zeitaufwändig, aber es gab eine sehr gute Themenauswahl in allen Bereichen: medizinisch, pflegerisch und psychologisch. Es ist nichts zu kurz gekommen.“ Frau Ruetz schrieb ihre Abschlussarbeit zum Thema „Der orale Glukosetoleranztest (OGTT) bei CF – Umsetzung der Guidelines am Beispiel des CF-Zentrum Innsbruck“. Ge-

wissermaßen ein bisschen in die „klinische Forschung“ zu gehen, war für Martha Ruetz eine neue, herausfordernde, aber sehr spannende Erfahrung: „Ein Großteil der CF-Patienten entwickelt eine spezielle Form des Diabetes. Das Ziel ist es dies frühzeitig zu erkennen, um auch frühzeitig behandeln zu können, daher wird jährlich mit dem oGTT (oraler Glukosetoleranz-Test) gescreent. Ein spät diagnostizierter Diabetes hat große Auswirkungen auf andere Organe, insbesondere der Lunge. Es war interessant, selbst Statistiken zu erstellen und die Zahlen des CF-Zentrums Innsbruck auszuwerten. Das ist etwas, womit ich in meinem Arbeitsalltag sonst nicht viel zu tun habe.“



Martha Ruetz (li) und CF-Elternvereins-Obfrau Maresi Kiederer

„Die Ergebnisse der Abschlussarbeit bestätigten die Bemühungen, diese Untersuchung regelmäßig durchzuführen. Und sie motivierte mich, in diesem Bereich von der Pflegeseite her dies weiter aufmerksam im Blick zu haben.“ Dass am Ende des Lehrgangs eine Zertifizierung steht, findet Ruetz wichtig: „Man muss sein Wissen und seine Erkenntnisse in einer qualifizierten und standardisierten Ausbildung erwerben und prüfen. Das Zertifikat garantiert, dass man österreichweit auch auf demselben Stand ist.“ ■

Seltene Krankheiten: Erstes Expertisezentrum (Typ B-Zentrum) Tirols

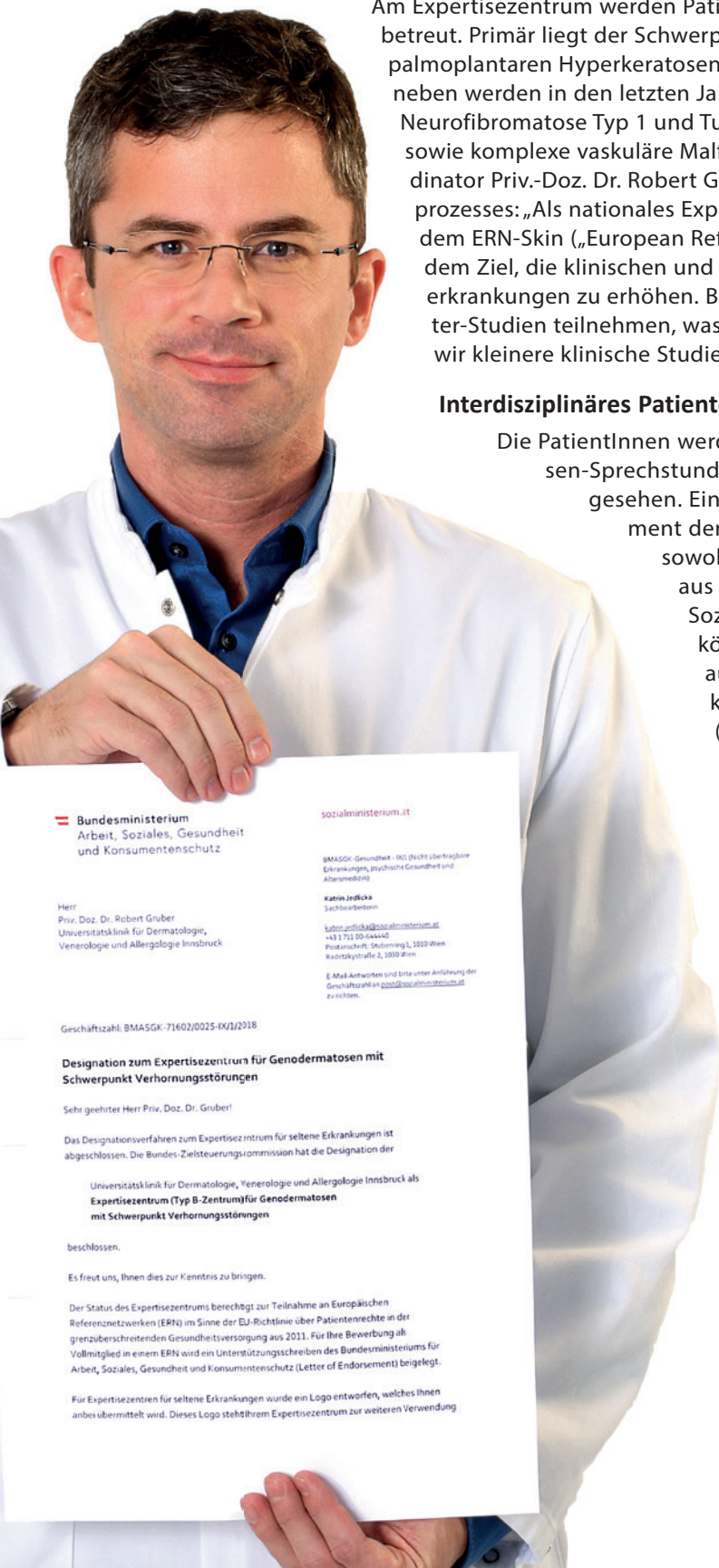
ROBERT W. GRUBER

Die Innsbrucker Universitätsklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie (Direktor: Univ.-Prof. Dr. Matthias Schmuth) ist im November 2018 vom Bundesministerium zum Expertisezentrum für Genodermatosen mit Schwerpunkt Verhornungsstörungen designiert worden.

Am Expertisezentrum werden PatientInnen mit genetisch bedingten Hauterkrankungen betreut. Primär liegt der Schwerpunkt auf den Verhornungsstörungen, d. h. Ichthyosen, palmoplantaren Hyperkeratosen, kutanen Mosaiken und ektodermalen Dysplasien. Daneben werden in den letzten Jahren zunehmend auch neurokutane Erkrankungen wie Neurofibromatose Typ 1 und Tuberöse-Sklerose-Komplex, Bindegewebserkrankungen sowie komplexe vaskuläre Malformationen diagnostiziert und betreut. Zentrumskoordinator Priv.-Doz. Dr. Robert Gruber zum erfolgreichen Abschluss des Designationsprozesses: „Als nationales Expertisezentrum dürfen wir nun auf europäischer Ebene dem ERN-Skin („European Reference Network for rare skin diseases“) beitreten mit dem Ziel, die klinischen und Forschungsaktivitäten im Bereich der seltenen Hauterkrankungen zu erhöhen. Beispielsweise kann unser Zentrum nun an Multicenter-Studien teilnehmen, was für höhere Patientenzahlen wichtig ist. Bisher haben wir kleinere klinische Studien und Heilversuche durchgeführt.“

Interdisziplinäres Patienten-Management

Die PatientInnen werden ambulant im Rahmen der Genodermatosen-Sprechstunde, die 2011 an der Hautklinik eingerichtet wurde, gesehen. Eine Besonderheit ist dabei das interdisziplinäre Management der PatientInnen. In der Sprechstunde sind permanent sowohl ein Hautfacharzt und eine Fachärztin/ein Facharzt aus der Humangenetik anwesend, bei Bedarf auch eine Sozialarbeiterin. Dies ermöglicht neben Erstgespräch, körperlicher Untersuchung und Therapieempfehlungen auch eine erste humangenetische Beratung und Aufklärung über die Verdachtsdiagnose und die geplanten (genetischen) Untersuchungen. Die Sprechstunde dient als Anlaufstelle für PatientInnen mit unklarer Diagnose und hat das primäre Ziel der Diagnosefindung und Therapieeinleitung. Fast die Hälfte der PatientInnen sind Kinder. Häufig sind daher auch ÄrztInnen assoziierter Konsiliarfächer, meist eine Pädiaterin oder eine Zahnärztin anwesend. Im Rahmen einer Nachkontrolle werden molekulargenetische Befunde bei einer genetischen Beratung besprochen und die bisherige Therapie reevaluiert. Aufgrund der Organisation und des Konzeptes des Zentrums ist eine dauerhafte Nachbetreuung von PatientInnen nicht vorgesehen. Die weitere PatientInnenführung erfolgt je nach PatientInnenalter und Diagnose entweder am Department für Kinder- und Jugendheilkunde oder der allgemeinen Ambulanz der Hautklinik. Innerhalb von Österreich wird eine möglichst wohnortnahe Langzeitbetreuung der PatientInnen über dermatologische Einrichtungen oder niedergelassene FachärztInnen angestrebt, wobei das Expertisezentrum für Fragen und Problemstellungen weiter zur Verfügung steht.



Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

sozialministerium.at

Herr
Priv. Doz. Dr. Robert Gruber
Universitätsklinik für Dermatologie,
Venerologie und Allergologie Innsbruck

BMASGK - Gesundheit - IKZ (nicht übertragbare
Erkrankungen, psychische Gesundheit und
Allergien)

Karin Jrekkä
Sachbearbeiterin

karen.jrekkka@sozialministerium.at
+43 1 71 20 4444
Postanschrift: Stubenring 1, 1010 Wien
Kudertkystraße 2, 1010 Wien

E-Mail-Antworten sind bitte unter Anführung der
Geschäftszahl an post@sozialministerium.at
zu richten.

Geschäftszahl: BMASGK-71602/0025-IX/1/2018

Designation zum Expertisezentrum für Genodermatosen mit Schwerpunkt Verhornungsstörungen

Sehr geehrter Herr Priv. Doz. Dr. Gruber!

Das Designationsverfahren zum Expertisezentrum für seltene Erkrankungen ist
abgeschlossen. Die Bundes-Zielsteuerungscommission hat die Designation der

Universitätsklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie Innsbruck als
**Expertisezentrum (Typ B-Zentrum) für Genodermatosen
mit Schwerpunkt Verhornungsstörungen**

beschlossen.

Es freut uns, Ihnen dies zur Kenntnis zu bringen.

Der Status des Expertisezentrums berechtigt zur Teilnahme an Europäischen
Referenznetzwerken (ERN) im Sinne der EU-Richtlinie über Patientenrechte in der
grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung aus 2011. Für Ihre Bewerbung als
Vollmitglied in einem ERN wird ein Unterstützungsschreiben des Bundesministeriums für
Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (Letter of Endorsement) beigelegt.

Für Expertisezentren für seltene Erkrankungen wurde ein Logo entworfen, welches Ihnen
anbei übermittelt wird. Dieses Logo steht Ihrem Expertisezentrum zur weiteren Verwendung

Herausforderungen am Weg zur Diagnose

Eine Verkürzung der Dauer bis zur Diagnosefindung ist wichtig, einige PatientInnen und deren Familien haben bereits eine wahre Odyssee an Arztvorstellungen hinter sich. In Innsbruck sind alle hochspezialisierten diagnostischen Einrichtungen vor Ort, beispielsweise Histologie, Elektronenmikroskopie und Radiologie, was eine kosteneffektive und schnelle Diagnostik ermöglicht. Alle molekulargenetischen Analysen können am Zentrum für Medizinische Genetik in Innsbruck durchgeführt werden, wo u. a. ein spezifisches Derma-Panel zur Genanalyse etabliert wurde. „Trotzdem haben wir auch an unserem Zentrum sog. ungelöste Fälle, bei denen sich die Diagnosefindung als schwierig und langwierig gestaltet.“

Fortschritt durch Vernetzung

Unser Expertisezentrum ist eng mit dem Zentrum für Seltene Krankheiten Innsbruck vernetzt, im Rahmen monatlicher Rare Disease Boards können gemeinsam mit anderen Fachdisziplinen ungelöste Fälle diskutiert werden“, sagt Gruber. National ist das Zentrum in das österreichweite Forum Seltene Krankheiten integriert (www.forum-sk.at), über die Grenzen hinaus bestehen langjährige gute Kooperationen mit der Dermato-

logie Salzburg, der Ludwig-Maximilians-Universität in München, dem Univ.-Klinikum Münster und den Hautkliniken in Yale/New Haven, San Francisco und Tokio. Gelegentlich können ungelöste Fälle („casi pro diagnosi“) erst nach Jahren z.B. durch die Beschreibung einer neuen seltenen Erkrankung im Rahmen wissenschaftlicher Kooperationen gelöst werden. Wichtig ist es daher, casi pro diagnosi in Evidenz zu halten.

Erwartungen mehr als erfüllt

„Unser Ziel ist es, möglichst vielen PatientInnen mit Genodermatosen eine rasche Diagnose, eine gute Therapie und eine umsichtige Langzeitbetreuung zu ermöglichen. Im Jahr 2011 hatten wir insgesamt 12 neu diagnostizierte PatientInnen, 2016 waren es 40 und 2018 schon 75, wobei ca. 20 % aus anderen Bundesländern und ca. 5 % aus dem Ausland kamen“, resümiert Gruber. Für die Verhornungsstörungen liegt ein PatientInnenregister am Expertisezentrum vor, in dem derzeit ca. 400 PatientInnen eingeschlossen sind. ■

INFORMATION

Die Terminplanung und -koordination erfolgt über die Hautklinik (Frau Viktoria Migschitz, Tel: 0043 512 504 24801).

Impfen rettet Leben

Im Mittelpunkt der derzeitigen Kampagne des Landes Tirol zur Aufklärung zum Thema Impfen stehen SchülerInnen, Erwachsene und schwangere Frauen. Die TirolerInnen legen bereits viel Wert auf den Impfschutz ihrer Kinder und nutzen die Gratisimpfungen der Impfkation Tirol. Bei Erwachsenen bestehen allerdings größere Impflücken.



Dr. Anita Luckner-Hornischer
Landessanitätsdirektion für Tirol

Das gesamte Personal im Gesundheitswesen soll einen aktuellen Schutz gegen Masern, Mumps und Röteln, gegen Varicellen, Hepatitis B und Influenza sowie gegen Keuchhusten – in einer Viererkombination

– aufweisen. Alle diese Impfungen dienen nicht nur dem Eigenschutz und eigenen Nutzen: Sie verhindern auch, dass man selbst Krankheiten auf die einem anvertrauten PatientInnen überträgt.

Gerade ÄrztInnen mit ihrer großen Verantwortung ihren PatientInnen gegenüber sind gefordert, hier mit gutem Beispiel voranzugehen und das Impfangebot des arbeitsmedizinischen Dienstes zu nutzen und zu propagieren. Die MedizinerInnen verstehen ganz besonders gut, dass Impfungen eine der größten Errungenschaften in der Geschichte der Medizin darstellen und schwere Infektionserkrankungen derart zurückgedrängt haben, dass deren klinische Bilder jungen KollegInnen oft nicht mehr vertraut sind. Weiters empfehlen wir Eltern von schulpflichtigen Kindern zu Beginn

des 15. Lebensjahres zu kontrollieren, ob die erforderlichen Schulimpfungen nach dem Österreichischen Impfplan vollständig durchgeführt wurden. Fehlende Schulimpfungen können gratis in den Gesundheitsämtern nachgeholt werden.

Ein besonderes Anliegen ist uns der Schutz des jungen Säuglings vor einer lebensbedrohlichen Keuchhustenerkrankung. Daher wird schwangeren Frauen angeraten, sich zu Beginn des dritten Schwangerschaftsdrittels jedenfalls gegen Keuchhusten schützen zu lassen, damit sie ihrem Kind einen Immunschutz für die ersten Lebensmonate mitgeben können. Der Schutz gegen Masern, Mumps und Röteln ist für die gesamte Bevölkerung gratis. Weitere Informationen finden Sie unter www.impfen.tirol! ■

KollegInnen Hilfssystem (Peer-System)

LUISE ANGERMAIR, MANUELA SAX, STEPHANIE FEDERSPIEL

... nach schwierigen belastenden Situationen schnell erste Hilfe durch eine/einen speziell geschulte/n KollegIn erhalten ...



Jeder kennt Situationen, die sich von alltäglichen Herausforderungen des Alltags klar unterscheiden, da das Ereignis als solches sowie dessen Verarbeitung eine große Belastung darstellen kann und die persönlichen Grenzen aufzeigt. Die Konfrontation mit sogenannten Krisen verlangt von allen Beteiligten in der Situation höchst professionelles Handeln. Um damit verbundene Belastungen zeitnah aufzugreifen und negativen Belastungsreaktionen gezielt vorzubeugen, wurde als Projekt im Bereich der Pflege ein KollegInnenhilfssystem am Landeskrankenhaus Innsbruck installiert. Um das Angebot der KollegInnenhilfe praxisnah zu gestalten, wirkt ein Kernteam, bestehend aus LeiterInnen von Intensivstationen und Notfallaufnahmen, bei der Projektentwicklung gemeinsam mit der Pflegedirektion mit.

Im vom TGF (Tiroler Gesundheitsfonds) geförderten Projekt wurden 17 KollegInnen/Peers von Spezialabteilungen (Intensiv- und Notfallaufnahmebereiche) in einem Auswahlverfahren nominiert und speziell geschult. Die Peers sind verpflichtet, die Gesprächsinhalte vertraulich zu behandeln. Peers sind zudem geschult und instruiert, die Notwendigkeit der Weiterleitung an etablierte Hilfssysteme wie psychologische Fachkräfte oder andere Unterstützungsnetze der **tirol kliniken** zu erkennen und ggf. bei der Veranlassung zu unterstützen. Der KollegInnen-Pool ist seit Oktober 2018 installiert.

Zur Historie des Projekts

Ausgehend von der seit einigen Jahren erfolgreich durchgeführten Fortbildungsreihe „Umgang mit Menschen in Krisen – eine psychosoziale Weiterbildung für das Pflegepersonal von Spezialbereichen“ wurde der Bedarf für ein KollegInnenhilfssystem aufgegriffen.

Der Anstieg psychosozialer Stressoren für das Pflegepersonal wurde in einer 2016 durchgeführten Evaluierung durch Stationsleiterinnen von Intensiv- und Spezialbereichen einheitlich festgehalten. Immer häufiger konfrontiert mit Thematiken wie „Gewalt/Gewaltopfer“, „psychischen Ausnahmefällen bei PatientInnen/Angehörigen“ sowie der „Problematik des eigenen Umgangs mit den steigenden psychosozialen Belastungen“ werden an den **tirol kliniken** verschiedene Hilfestellungen angeboten – das KollegInnenhilfssystem bildet künftig eine Säule in diesem Versorgungsnetz ab.

Eingebunden in das Kernteam zur fachlichen Projektkonzeption und -koordination ist Dr.in Manuela Sax, ausgebildete diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit langjähriger Erfahrung im Intensivbereich am LKI, Psychologin mit Spezialisierung auf Klinische und Notfallpsychologie mit nationalen und internationalen Erfahrungen in Kriseninterventionseinsätzen, Krisenkommunikation sowie in der fachlichen Betreuung von Notfallopfern und Schulungen zum Thema Krisenintervention.

Ein Blick in die Zukunft

Basierend auf den erfolgreichen Erfahrungen im Bereich der Pflege des Landeskrankenhauses Innsbruck, wird ab Mai 2019 auf Ebene der Tirol Kliniken GmbH ein übergeordnetes Projekt im Bereich psychosozialer Krisenbegleitung für MitarbeiterInnen gestartet. Die Ausweitung der KollegInnenhilfe auf alle Berufsgruppen und nach Bedarfserhebung andere Standorte ist eine Säule davon. Noch weitere Initiativen sind geplant, um allen MitarbeiterInnen bestmögliche Unterstützung im Umgang mit Krisen bieten zu können. Weitere Informationen dazu erfolgen zeitnah.

FACTBOX

Das „Peer Support System“ entwickelte sich in den USA (Mitchell 1974) und wurde später auch in Europa in unterschiedlichen Einsatzorganisationen (Rettung, Feuerwehr, Polizei, ...) installiert. Es ist eine Antwort auf die psychologischen Bedürfnisse von Menschen, welche berufsbedingt häufig psychisch belastenden Erlebnissen ausgesetzt sind. Es geht dabei um die rechtzeitige und gesunde Bewältigung (Coping) berufsbedingter belastender Erlebnisse sowie einer adäquaten und zeitnahen Fallaufarbeitung von komplexen Ereignissen um daraus zu lernen. Im „Peer Support System“ kooperieren organisationsinterne Peers (KollegInnen) mit dem klinikinternen psychosozialen System. Auf diese Weise wird die Kompetenz einer Organisation, auf psychische Belastungen angemessen zu reagieren und ein förderliches Milieu zu schaffen, erhöht.



Das Beratungsteam

Wann kann eine Anforderung gestellt werden:

Für folgende, beispielhaft angeführte Situationen/Problemstellungen kann das KollegInnenhilfssystem durch die betroffenen MitarbeiterInnen selbst oder die AbteilungsleiterInnen angefordert werden:

- Belastende Akutereignisse
- Schwierige Reanimationssituationen
- Komplexe PatientInnen/Angehörigen-Situationen
- Gewalthandlungen jeder Art
- Konfrontation mit schwerer Krankheit von KollegInnen
- Situationen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit

Das Peer-System ist nicht vorgesehen für die Bearbeitung von stationsinternen oder stationsübergreifenden Konflikten sowie von privaten Situationen unabhängig vom Arbeitsumfeld.

Wie kann die Anforderung gestellt werden:

- EDV gestützt anonym mit elektronischem Anforderungsformular. Zu finden in der Krisenplattform im Intranet
- Eigene Mailadresse iki.kollegInnenhilfe@tirol-kliniken.at (für Anforderung z. B. von zu Hause)

Informationsveranstaltungen zum Unterstützungssystem folgen (Termine über das Bildungsportal ersichtlich). ■



Die Pflegefachassistenz – ein neuer Pflegeberuf in den tirol kliniken

ABTEILUNG PFLEGE MANAGEMENT

Die GuKG-Novelle 2016 hat einige Änderungen für die Pflegeberufe gebracht. Zusätzlich zur Ausbildungsreform ist auch ein dritter Pflegeberuf entstanden – die Pflegefachassistenz (PFA), die neben der Pflegeassistenz (PA, ehemals Pflegehilfe) ebenfalls zu den Pflegeassistenzberufen gehört. Die PFA ist ein weiterer Beweis für die Vielfältigkeit des Pflegeberufs und die Durchlässigkeit der Ausbildungen. Im vorletzten hoch³ haben wir die Veränderungen beim Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege (DGKP – Dipl. Gesundheits- und KrankenpflegerIn) beschrieben, in dieser Ausgabe wollen wir uns den Pflegeassistenzberufen, insbesondere der Pflegefachassistenz, widmen.

Hinweis: Zu den Änderungen durch die Überführung der Ausbildung des gehobenen Dienstes der Gesundheits- und Krankenpflege in den Fachhochschulbereich und Abschluss mit einem Bachelor siehe Beitrag im hoch³ 3-2018, Seite 24-25

Was ist der Unterschied in den Kompetenzen?

Bei den pflegerischen Kernkompetenzen ist es insbesondere die Eigenverantwortlichkeit und damit im Vergleich zur Pflegeassistenz (Mitwirkung unter Aufsicht) die deutlich höhere Selbstständigkeit der PFA bei der Durchführung der von der DGKP übertragenen Aufgaben. Die klinische Einschätzung der PatientInnen ver-

netzt mit dem erlangten Wissen ist eine wichtige Grundlage, um bei der Pflegeplanung (Evaluierung) mitzuwirken. In ihren Kompetenzbereich fällt auch die Anleitung und Unterweisung von Auszubildenden der Pflegeassistenzberufe.

Die Tätigkeiten im Rahmen der Diagnostik und Therapie sind umfangreicher als bei der PA (z. B. Ab- und Wiederanhängen von Infusionen, Durchführung standardisierter diagnostischer Programme wie z. B. EKG). Nach Anordnung durch die Ärztin oder den Arzt bzw. Übertragung durch die DGKP erfolgt die Durchführung wieder eigenverantwortlich.

Was ändert sich für die DGKP und PA?

Die Implementierung der PFA in den **tirol kliniken** erfolgt schrittweise im Rahmen der natürlichen Fluktuation und angepasst an die Station bzw. den Bereich. Wir erleben derzeit, dass die Ausbildungszahlen und Bewerbungen von PA deutlich zurückgehen, die Nachbesetzung mit PFA bietet eine neue Chance. Es wird Bereiche geben, in denen künftig alle drei Pflegeberufe und solche, in denen nur zwei Pflegeberufe (DGKP – PA und DGKP – PFA) tätig werden – eine Qualifikationsmatrix soll helfen Kompetenzverwirrungen zu vermeiden. Es besteht für PA keine Verpflichtung, die Aufschulung zur PFA zu machen, sollte jedoch der Wunsch bestehen, wird dieser gerne unterstützt (z. B. über Bildungskarenz).



Mag. Stefan Deflorian:

Für viele junge Pflegekräfte ist es attraktiv, ihre Berufskarriere im Krankenhaus zu beginnen und erst später, angepasst an ihre Lebensphase, in einen anderen Bereich, z. B. mobile Pflege oder Pflegeheim zu wechseln. Die Möglichkeit im Krankenhaus zu arbeiten, möchten wir auch den PFA bieten.



Univ.-Prof. Dr. Christian J. Wiedermann:

Wir hoffen, dass wir durch diese neue Berufsgruppe, die Durchlässigkeit der Ausbildungen und die vielfältigen Möglichkeiten der Berufsausübung noch mehr Menschen für die Pflege gewinnen können. Qualifizierte Pflegekräfte sind ein Garant für gutes Zusammenarbeiten im interprofessionellen Team und damit für eine bestmögliche PatientInnenversorgung.



Mag.^a Beate Czegka, MAS:

Durch die vielen begleitenden Maßnahmen zur Implementierung der PFA in den **tirol kliniken** möchten wir sicherstellen, dass die DGKP in dieser Umstellungsphase unterstützt und gestärkt werden, die PFA gut in der Praxis ankommen und die PA Sicherheit und evtl. auch neue Perspektiven erhalten. Die PatientInnen spüren sofort, ob sich MitarbeiterInnen wohlfühlen – dann fühlen auch sie sich wohl und geben den Pflegenden Anerkennung und Wertschätzung zurück. Auch das macht die Pflege zu einem attraktiven Beruf mit vielen Möglichkeiten und so soll es auch in Zukunft bleiben.

Begleitende Maßnahmen zur Implementierung der PFA

Im Rahmen des häuserübergreifenden Projekts „Implementierung der PFA in den **tirol kliniken**“ werden folgende „Instrumente“ erarbeitet bzw. Maßnahmen getroffen.

Qualifikationsmatrix und Analyse der Ablauforganisation

Eine Qualifikationsmatrix, angepasst an die einzelnen Stationen bzw. Funktionsbereiche bietet allen eine rasche Orientierungshilfe – wer welche Kompetenzen hat bzw. wer was unter welchen Gegebenheiten tun darf. Sie ist auch die Basis für die Analyse und ggf. Adaptierung der Ablauforganisation und gibt Information, welcher Berufsgruppen-Mix benötigt wird. Neben den Pflegeberufen müssen auch die Service-MA und administrativen Unterstützungskräfte auf den Stationen bei den Überlegungen berücksichtigt und eingebunden werden.



Information

Veränderungen gepaart mit mangelnder Information führen zu Verunsicherung, Ängsten und Ablehnung. Wichtig ist daher eine einheitliche bzw. gut abgestimmte begleitende Information der Betroffenen in den Bereichen, z. B. im Rahmen von

Leitungs- und Teambesprechungen – eine einheitliche Präsentation steht zur Verfügung. Auch dieser Artikel dient zur Information.

Fortbildungen

Praktische Ausbildung der PFA

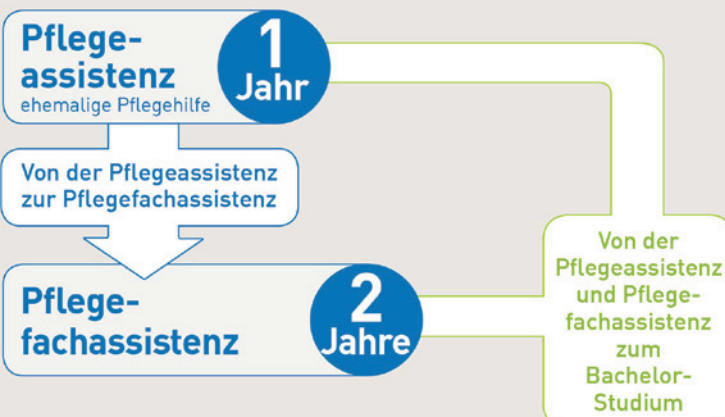
Analog zu den bewährten Fortbildungen „Fit für die Bachelorausbildung“ für die leitenden Pflegekräfte und MentorInnen wird in Kürze auch eine Fortbildung „Fit für die PFA-Ausbildung“ angeboten. Zentrale Inhalte sind das Berufsbild und die Kompetenzen der PFA. Wichtig für ein zielführendes Praktikum ist der Lernzielkatalog entsprechend den bereits erworbenen Kompetenzen.

Die neue Rolle der DGKP – Teamleitung, Delegation und Fachführung

Durch die vermehrte Zusammenarbeit mit Pflegeassistentberufen ändert sich auch die Rolle und der Aufgabenbereich der DGKP. Sie organisieren das Pflegeteam und die Unterstützungskräfte in ihrem Bereich, leiten an, ordnen an und delegieren Aufgaben entsprechend ihren Kompetenzen an die Pflegeassistentberufe und Auszubildenden. Sie haben die pflegerische Fachführung und die Gesamtverantwortung für die PatientInnen ihrer Pflegegruppe. ■

Ausbildung ohne Matura

Alle Informationen zu den Zugangsvoraussetzungen und Aufnahmeverfahren finden Sie im Detail unter www.azw.ac.at.



Ausbildung mit Matura

Sie können mit der Allgemeinen Hochschulreife, der Studienberechtigungsprüfung, der Berufsreifeprüfung oder mit einer einschlägigen beruflichen Qualifikation mit Zusatzprüfungen (z. B. Pflegeassistent, Pflegefachassistent) ins Bachelor-Studium starten. Alle Infos unter www.fhg-tirol.ac.at.

Bachelor-Studium für Gesundheits- und Krankenpflege
3 Jahre

Ausbildungen der 3 Pflegeberufe im Überblick

Innere Medizin Süd formell eröffnet

HERMANN PFLUGER

Das bereits seit vergangenem Jahr schrittweise in Betrieb genommene Gebäude der „Inneren Medizin Süd“ entlang der Kaiser-Josef-Straße wurde nun offiziell seiner Bestimmung übergeben.



Landeshaupmann Günther Platter



Landesrat Bernhard Tilg

Landeshaupmann Günther Platter und Landesrat Bernhard Tilg, die bereits beim Spatenstich zum Neubau der Inneren Medizin Süd im November 2014 anwesend waren, unterstrichen in ihren Grußworten die Bedeutung der **tirol kliniken** als Garant modernster Gesundheitsversorgung im Land Tirol. Mit der Investition von EUR 68 Millionen in diese Neuerrichtung wird die Rolle der **tirol kliniken** als Leitbetrieb neuerlich bestätigt.

So kann unter anderem mit dem neu etablierten Comprehensive

Cancer Center Innsbruck (CCCI) im Neubau der Inneren Medizin Süd modernste onkologische Versorgungs- und Forschungsarbeit in Westösterreich und der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino angeboten werden.

Bei der Modernisierung des Arbeitsumfeldes durch diesen Neubau wurde besonderes Augenmerk auf verschiedene, wichtige Faktoren gelegt. So wird modernste Infrastruktur unter den Gesichtspunkten PatientInnen-Orientierung, BesucherInnen-Freundlich-

keit sowie Arbeitsplatzqualität für die MitarbeiterInnen geschaffen. Eine fächerspezifische Bündelung verschiedener Bereiche der Inneren Medizin ist dabei ebenso konzipiert wie modernste Umgebung als Basis für interdisziplinäre Forschung.

Erwähnenswert ist, dass ökologische Nachhaltigkeit des neuen Gebäudes von Anfang an die Planungen beeinflusst hat, was sich auch auf die Wirtschaftlichkeit und Energiebilanz des Objektes in der Zukunft positiv auswirken wird. ■



Festakt anlässlich der Eröffnung der Inneren Medizin Süd



tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp



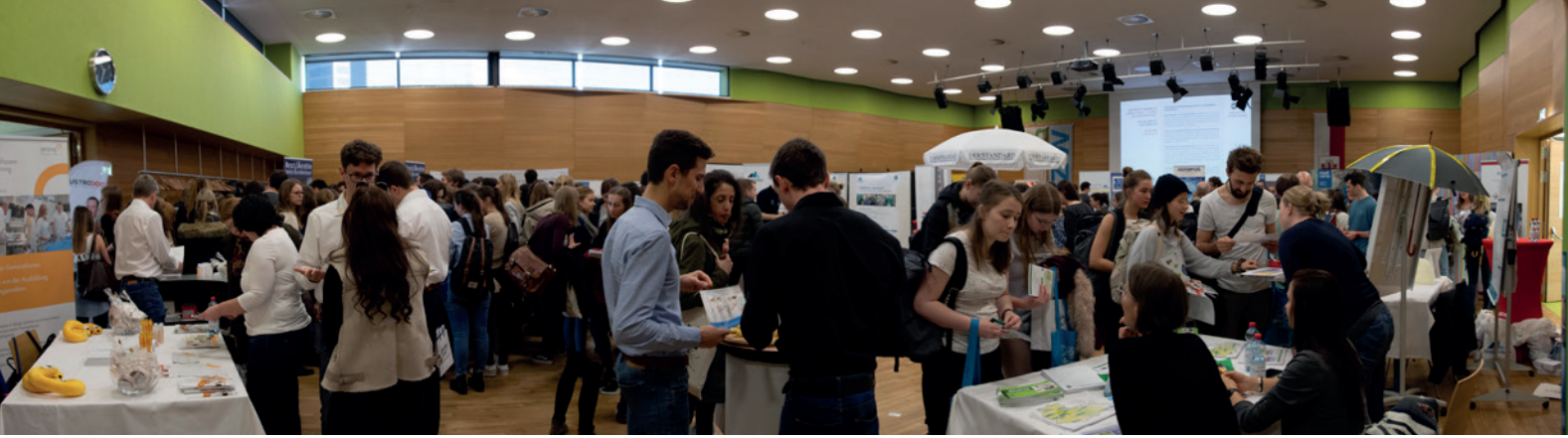
Univ.-Prof. Dr. Christine Bandtlow, Vizektorin f. Forschung u. Internationales der MedUni Innsbruck



Prälat Mag. Andreas Krzyzan bei der Segnung des Gebäudes



GF Christian Wiedermann, GF Stefan Deflorian, Vizektorin Christine Bandtlow, LH Günther Platter, Rektor W. Wolfgang Fleischhacker, LR Bernhard Tilg (v. li.)



Großer Besucherandrang bei AustroDoc Messe in Innsbruck

BETTINA PAPP

Die von den österreichischen Landeskrankenhaus-Trägern ins Leben gerufene und veranstaltete Informationsmesse für angehende MedizinerInnen hat im 3. Jahr ihres Bestehens wieder zahlreiche BesucherInnen angelockt. Es konnten am 20. März ca. 400 interessierte MedizinstudentInnen im Ausbildungszentrum West (AZW) begrüßt werden.

Unter dem Motto „Mission Possible – SO FINDET DICH DEIN WUNSCHFACH“ präsentierten sich zahlreiche österreichische Krankenanstalten den BesucherInnen und informierten ausführlich über die Ausbildungsmöglichkeiten sowie Arbeitsangebote an österreichischen Kliniken.

Mittels drei, eigens erstellter, Virtual Reality Videos im Schockraum, im High Tech-Bereich der Strahlentherapie und Radioonkologie sowie in der Pathologie und Molekularpathologie (Schnellschnitt und Diagnose) konnten die BesucherInnen selbst in diese Welt eintauchen

und einen Eindruck ihrer möglichen zukünftigen Arbeitswelt gewinnen. Zudem wurde den BesucherInnen heuer die Möglichkeit geboten, Einblick in die Arbeit der Fachbereiche

- Pulmologie/Pneumologie
- Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin
- Strahlentherapie und Radioonkologie und
- Anästhesiologie und Intensivmedizin zu erhalten.

An Geräten wie zB. einem Videobronchoskop, einem Airway-Trainer und

einem Mini-Bestrahlungsgerät konnte selbst Hand angelegt und mit den SpezialistInnen vor Ort trainiert werden. Die neun großen österreichischen Landeskrankenhausträger, unter ihnen die **tirol kliniken**, freuen sich, dass es mit der Veranstaltung der AustroDoc wieder gelungen ist, sich als attraktive Arbeitgeber zu präsentieren, die Aktivitäten zur Professionalisierung der postgraduellen Ausbildung eindrücklich darzustellen und die BesucherInnen ausführlich darüber zu informieren.

Mehr unter: www.austrodoc.at. ■



Arbeiten am diagnostischen Videobronchoskop EVIS EXERA III



Training der videolarynxoskopischen Intubation am Airway-Trainer



Virtual Reality: Einblicke in die Fächer Strahlentherapie-Radioonkologie, Pathologie und Molekularpathologie sowie Arbeit im Schockraum





Kennen Sie schon unser Ambulanz-TV?

Seit Anfang des Jahres läuft das neue Unterhaltungs- und Informationsprogramm Ambulanz-TV in unseren Wartebereichen. Während unsere PatientInnen warten, möchten wir sie etwas unterhalten, aber auch über aktuelle gesundheitsrelevante Themen informieren. Neben Busfahrplänen, Wettervorhersagen und Nachrichten informieren wir über Veranstaltungen, Abläufe in den Ambulanzen oder Interessantes aus den **tirol kliniken**. So wird die Wartezeit zwar nicht kürzer, aber etwas angenehmer. Im Akutfall können wir auch in kürzester Zeit wichtige Meldungen schalten. ■

MÖCHTEN SIE AUCH ETWAS BEITRAGEN?

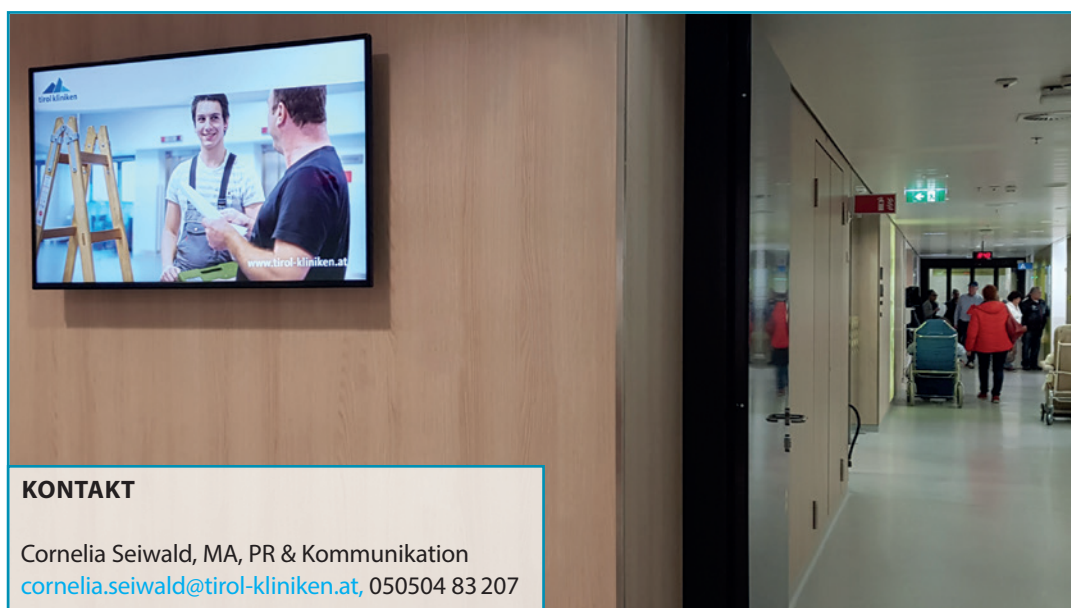
Liebe MitarbeiterInnen,

ist ein Bildschirm defekt oder möchten Sie über Ihren Fachbereich, die Ambulanz oder anstehende Veranstaltungen informieren?

Liebe PatientInnen und Interessierte,

haben Sie Fragen zum Projekt oder möchten Sie selbst eine Werbung schalten? Immerhin erreichen Sie pro Jahr über 1,1 Mio. ambulante PatientInnen.

Bitte melden Sie sich bei Projektleiterin Cornelia Seiwald.



KONTAKT

Cornelia Seiwald, MA, PR & Kommunikation
cornelia.seiwald@tirol-kliniken.at, 050504 83 207

Tirol 2050 energieautonom – tirol kliniken als Vorreiter

JOHANNES SCHWAMBERGER

Die **tirol kliniken** gehören mit ihren über 8500 MitarbeiterInnen und 740 000 m² Brutto-Geschossfläche zu den größten Energieverbrauchern im Land. Deshalb und auch in unserer Rolle als Gesundheits- und Landesunternehmen ist es selbstverständlich, beim Thema Nachhaltigkeit verantwortungsvoll zu handeln. Die bisherigen Maßnahmen, um das Ziel 2050 zu erreichen, greifen.

Die Maßnahmen der **tirol kliniken**, um von fossilen Energieträgern wegzukommen, betreffen die verschiedensten Bereiche. Neben modernen Bau- und Sanierungsmaßnahmen müssen auch zukunftsorientierte und mutige Schritte gesetzt werden. Es gilt auch, Bewusstsein bei den MitarbeiterInnen zu schaffen. Dass diese bisherigen Maßnahmen greifen, belegen aktuelle Zahlen.

2020 soll der Gesamtenergie-Einsatz gegenüber 2013 um 7 % gesunken sein. Bedenkt man dabei aber, dass bis 2020 die genutzten Flächen um 12 % steigen werden, muss der Energieverbrauch sogar um 17 % gesenkt werden. Nach dem derzeitigen Stand werden die **tirol kliniken** dieses Ziel dennoch erreichen. Exemplarisch für zahlreiche Maßnahmen dürfen wir hier zwei nennen:

EINSATZ VON BRUNNENWASSER

Zur Kühlung der Gebäude wird am Areal der Innsbrucker Klinik seit vielen Jahren auf kaltes Wasser aus Tiefbrunnen gesetzt. Wasser wird durch die Böden und Decken der Gebäude geleitet und kühlt diese. Weit günstiger, ökologischer und angenehmer als Kälte durch Klimaanlage. Das Wasser erwärmt sich dabei. Diese Wärme wird ihm mittels Wärmetauschern und Wärmepumpen wieder entzogen und da verwendet, wo sie benötigt wird. Dann wird es wieder mit annähernd der gleichen Temperatur wie bei der Entnahme, völlig unverändert, an die Natur zurückgegeben.

Wärmerückgewinnung gibt es auch bei den Lüftungsanlagen. Im FKK-Gebäude erreicht der Rückgewinnungswert beeindruckende 92 %.

HOCHEFFIZIENTE WÄRMERÜCKGEWINNUNG

Wärmeversorger des Klinikareals ist das Fernheizwerk am Innrain. Das Werk produziert Heißwasser, das mit ca. 165°C zur Klinik geleitet wird. Moderne Technik ermöglicht es zukünftig, die Wärmeversorgung auch mit ausreichenden 90°C zu gewährleisten, was den Verlust durch Abstrahlung deutlich verringert. Hier wurde in den letzten Jahren massiv in die Modernisierung investiert. Geplant ist außerdem, die Wärme zunehmend ebenfalls mit Wärmepumpen und nur in Spitzenzeiten durch Gas zu erzeugen.



Der Geschäftsführer der **tirol kliniken**, Mag. Stefan Deflorian, steht voll hinter den Investitionen: „Bei Gesamt-Energiekosten von fast neun Millionen Euro pro Jahr steht es für mich außer Frage, hier gegenzusteuern. Aber nicht nur aus unternehmerischen, sondern auch ökologischen Gründen. Ich sehe uns als größtes Unternehmen in Westösterreich durchaus in der Pflicht, nachhaltig zu wirtschaften und hinter den Zielen von Tirol 2050 zu stehen.“ Stolz ist auch DI Alois Radelsböck, Leiter der ARGE Energie: „Ein Unternehmen unserer Größe hat die Chance etwas zu bewirken und Vorbild zu sein und ich stehe hinter unserem Ziel, den CO₂-Ausstoß unseres Unternehmens



bis 2035 zu halbieren. Zur Veranschaulichung: Das entspricht ca. 1300 Erdumrundungen mit einem PKW.“

Die Zeichen stehen jedenfalls darauf es zu schaffen. Zwischen 2006 und 2017 sind die Brutto-Geschossflächen der Gebäude der **tirol kliniken** um ca. 30 % gestiegen. Der CO₂-Ausstoß ist im gleichen Zeitraum um fast 50 % gesunken! ■



Abtl.-VrSt. Alois Radelsböck, LH-Stv. Josef Geisler, LR Bernhard Tilg, GF Stefan Deflorian (v. li.)

Migräne – Feuerwerk im Gehirn

HERMANN PFLUGER

Die 10. Tiroler Gesundheitsgespräche der **tirol kliniken** im Studio 3 des ORF-Landesstudios beleuchtete das vielschichtige Thema Migräne. Mehr als 100 000 Tirolerinnen und Tiroler leiden unter dieser Erkrankung.

Vor vollem Haus wurden Fragen nach dem warum, wie und wo der unerträgliche Schmerz eines Migräneanfalls entsteht, erläutert und Anleitung und Vorschläge zur Bekämpfung des stetig wiederkehrenden „Sturms“ im Kopf geliefert und die Kompetenz und das Knowhow der **tirol kliniken** in diesem Fachgebiet dargestellt.

Der Leiter der Migräneambulanz,

Univ.-Prof. Dr. Gregor Brössner, gab dabei Einblicke in seine tägliche Arbeit mit den Patientinnen und Patienten, zusammen mit der Physiotherapeutin Patricia Brugnara, MSc, konnten viele Fragen nach den Behandlungsmöglichkeiten beantwortet werden. Frau Helena Sachers, selbst Migränekranke, schilderte eindringlich die persönlichen Schwierigkeiten und Beeinträchtigungen durch diese schmerzhafte Er-

krankung, gab aber gleichzeitig einen Einblick über den Umgang damit und die profunde Hilfe, die sie bei Prof. Brössner und seinem Team findet.

Beim Stehempfang nach der Veranstaltung im Foyer des Landesstudios konnten die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung zahlreiche Fragen mit den Referenten im persönlichen Gespräch diskutieren. ■



Patricia Brugnara, Gregor Brössner, Helena Sachers (v. li.)

Gefahrgüter – in vielen Händen & viele Regeln

STEFANIE SAXL UND KORNELIA GIERSIG

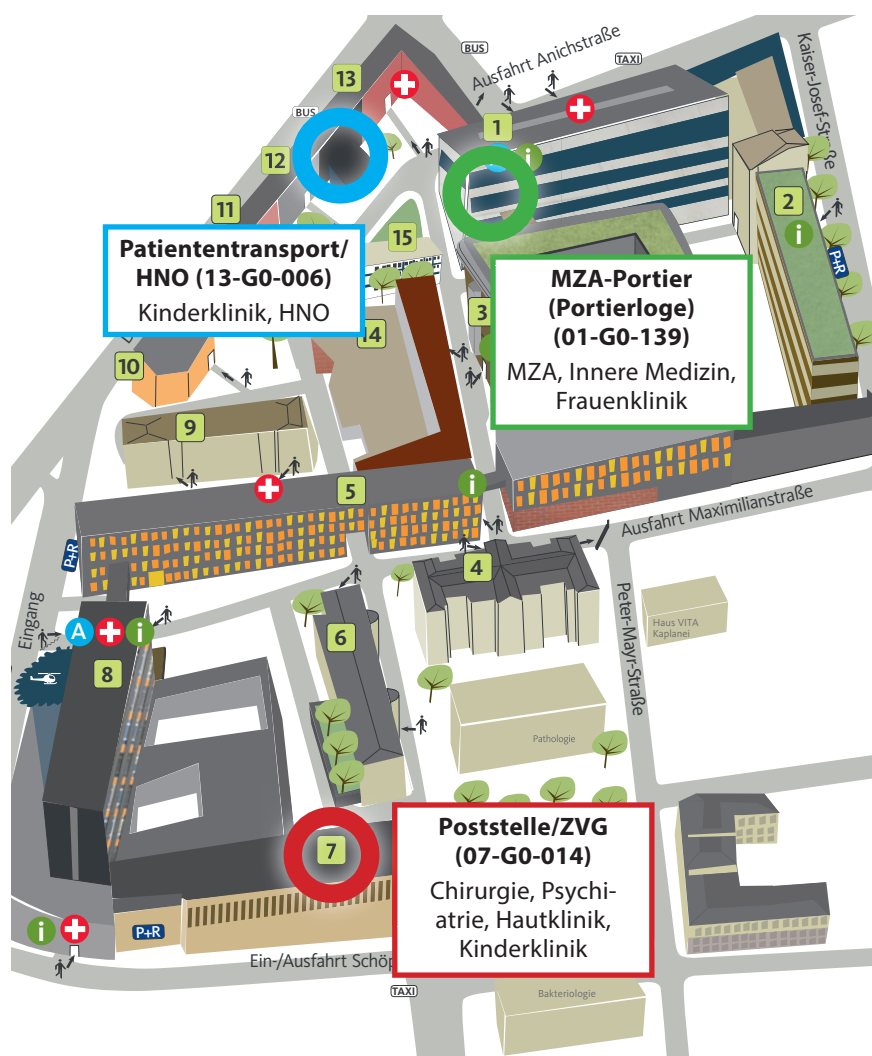
Studienversand, Probenversand, Versand von Gefahrgütern...?! ADR, Gefahrzettel, UN3373, GGBG, IATA... Haben Sie den Überblick verloren? Damit sind Sie nicht alleine. Wir versuchen hier ein wenig Klarheit in den Begriffe-Wirrwarr und das komplexe Thema „Gefahrgut“ zu bringen.

Gefahrgüter sind Stoffe oder Gegenstände, von denen bei Beförderung eine Gefahr für Menschen oder die Umwelt ausgeht. Zu solchen Gefahrgütern zählen im Klinikbetrieb beispielsweise Blut-, Plasma- und Gewebeproben, die zum Teil in externe Labore gesendet werden. Aber auch Batterien, Reinigungs- und Desinfektionsmittel, Gase oder Brennstoffe sind zu nennen und die Liste wäre nahezu endlos fortzusetzen. Der Transport von Proben und anderen gefährlichen Stoffen ist im Gefahrgutbeförderungsgesetz (GGBG) für Österreich genauestens geregelt. Hier sind beispielsweise Vorschriften für die Verpackung und Kennzeichnung von Versandstücken festgelegt. Dabei weichen die Regelungen für den Straßentransport (ADR) von den Vorgaben für den Lufttransport (IATA-DGR) ab.

Hätten Sie gewusst, dass jährlich ca. 4000 Versandstücke mit gefährlichem Inhalt die Klinik verlassen und wesentlich mehr an die Klinik gesendet werden? Wie ist nun die Klinik organisiert, um eine solche Menge bewältigen zu können, damit kein Paket verloren geht oder stehen bleibt?

Patientenproben sind das häufigste Gefahrgut in den **tirol kliniken**. Sie werden der UN-Nummer 3373 zugeordnet. Hauptakteur in diesem Gebiet ist der Zentrale Probenversand am LKI. Wie am Laufband werden hier Patientenproben gebündelt, verpackt, die Zustellung kontrolliert, ins System übertragen und an die entsprechenden Labore versendet. Und das nicht nur innerhalb Österreichs, sondern weltweit! Auch die Krankenhäuser Hochzirl-Natters und Hall transportieren Proben zum Teil mehrmals täglich an das Zentrallabor.

In den Schnittstellenbereich zwischen Medizinischer Universität und den **tirol kliniken** fallen Patientenproben, die im Rahmen von drittmittelfinanzierten Studien



(„Pharmastudien“) gewonnen werden. Durch die enge Verknüpfung der Unternehmen ist es oft nicht leicht, hier eine klare Grenze der Verantwortungsbereiche zu ziehen. Prinzipiell sind Auftraggeber bzw. Verpacker wie bspw. Pharmaunternehmen und Studienzentralen für die korrekte Verpackung und Deklaration der Pakete verantwortlich. Die Gefahrgutbeauftragten der **tirol kliniken**, Kornelia Giersig und Johanna Totschnig, stehen

allerdings als Ansprechpersonen zur Verfügung, dokumentieren Sendungen und führen regelmäßig Kontrollen durch. Zur Erleichterung der Logistik bestehen drei zentrale Abholstellen am LKI. Von dort holen die Courrierdienste die Pakete ab.

Um biologisches Probenmaterial per Luftfracht (Expressdienste) versenden zu dürfen, müssen Versender in Abständen von zwei Jahren eine IATA-DGR-Schulung besuchen. Die bestandene Prüfung befähigt zur Verpackung und Versendung der genannten Proben, die u. a. mit dem Gefahrzettel UN3373 zu deklarieren sind.

Und dann gibt es noch die große Gruppe der Gefahrgüter, die nicht zum biologischen Probenmaterial zählen, wie Geräte oder Gasflaschen zum Beispiel. Auch für diese Versendungen ist eine Gefahrgutunterweisung notwendig. Die mannigfaltigen Vorgaben aus dem Gefahrgutbeförderungsgesetz müssen genauso strikt befolgt werden. Besonders häufig werden Geräte mit Batterien transportiert. Ein Großteil wird von den Mitarbeitern des Technischen Lagers versendet, aber auch in anderen Bereichen der Klinik fallen Gegenstände an, die zur Reparatur, Kalibrierung oder als Leihgeräte wieder retour geschickt werden müssen. Sie

können sich vorstellen, dass dabei auch skurrile Stücke dabei sind, wie beispielsweise eine Schädeldecke oder Mäuseblut.

Unsere Gefahrgutbeauftragten haben alle Hände voll zu tun, um zu erfahren wann/wo/welche(r) MitarbeiterIn versenden will, um die Prozesse zu verbessern, die MitarbeiterInnen durch Schulungen am Laufenden zu halten und auch selbst am Laufenden zu bleiben. Sie unterstützen Versender und kümmern sich um Pakete, bei denen Probleme auftauchen oder solche die „stehen bleiben“. Sie sind eifrige Netzwerker, die mit Herz und vollem Einsatz als Vermittler und Koordinatoren agieren, Herausforderungen anpacken und das Gefahrgut-Rad am Laufen halten. ■

SIE STEHEN JEDERZEIT GERNE BERATEND ZUR VERFÜGUNG:

Dr. Kornelia Giersig: 28431

Mag. Johanna Totschnig: 22095

E-Mail: lki.gefahrgut@tirol-kliniken.at



Wohntraum Schlotthof

INNSBRUCK – HÖTTING – SADRACH

6020 Innsbruck, Schlotthofweg 18 + 18a

...eine gute Adresse für Ihr neues Zuhause!



Die IHL Bauträger Consulting GmbH errichtet in idyllischer und ruhiger Lage, im beliebtesten Stadtteil Innsbrucks, zwei exklusive Kleinwohnanlagen. Die beiden Wohnhäuser sind vollkommen eigenständige Objekte. Das kleinere Haus ist auch im Ganzen zu erwerben und bietet ca. 250m² Wohnfläche bzw. ca. 1.000m² Gesamtnutzfläche. Es entstehen 2-, 3- und 4-Zimmer Wohnungen mit Terrasse und Garten mit unverbaubarem Panoramablick am Fuße der Nordkette. Der Baustart ist erfolgt, planen Sie noch mit! Provisionsfrei, HWB 36/38.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

6020 Innsbruck Fürstenweg 30 0512 / 57 40 14 office@ihl-immobilien.at www.ihl-immobilien.at

Nach erfolgreicher Premiere wird bereits an neuen Notfallszenarien gefeilt

BRIGITTA HOCHFILZER

Es war eine gelungene Premiere, die erste gemeinsame Übung aller Innsbrucker Rettungsorganisationen. Unter der Federführung der beiden Anästhesisten Dr. Volker Schäfer (Ausbildungsarzt der Johanniter Tirol) und Dr. Armin Krösbacher (Ausbildungsarzt beim Rotes Kreuz Innsbruck) wurden einen Tag lang über insgesamt 26 unterschiedliche Unfallszenarien durchgespielt, bei denen den Rettungskräften voller Einsatz und enormes Können abverlangt wurde.

Und inzwischen arbeiten die beiden Hauptverantwortlichen Schäfer und Krösbacher bereits an den Szenarien für 2019.

Knapp 100 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der Innsbrucker Rettungsorganisationen waren letztes Jahr im Einsatz und durften am Ende eines langen Tages zufriedene Bilanz ziehen. Mit dabei waren: Johanniter Tirol, Rotes Kreuz Innsbruck, Arbeiter-Samariter-Bund Tirol, Bergrettung Innsbruck und Seefeld, Malteser Innsbruck, Wasserrettung Innsbruck und die Stadtteilfeuerwehren Amras und Mühlau.

„Die Zusammenarbeit hat hervorragend funktioniert und in den Schlussbesprechungen noch wertvolle Erkenntnisse für komplexe und schwierige gemeinsame Einsätze gebracht“, so die beiden Übungsleiter Schäfer und Krösbacher.

Vom Großbrand bis zum Motorradabsturz

Das Einsatzspektrum war mehr als fordernd: Ein Großbrand in einer Werkstatt, ein Paragleiter-Absturz,



Übungssituation in schwierigem Gelände

ein Verkehrsunfall, ein Kohlenstoffmonoxid-Alarm, ein unter einem Baumstamm eingeklemmter Waldarbeiter, ein Suizidversuch im Inn und ein Motorradabsturz. An die 20 Figuren sorgten für möglichst realitätsnahe und authentisch wirkende Einsatzszenarien.

Die dezentral gelegenen Einsatzorte, von Tiefgaragen bis zu Waldwegen auf der Nordkette sowie die unterschiedlichen Meldebilder entsprachen durchaus dem Alltag der Inns-

brucker Rettungsorganisationen und vermittelten ein sehr gutes Bild über das enorme Leistungsspektrum der beteiligten Organisationen.

„Die Einsatzkräfte hatten an diesem Übungstag Gelegenheit, die technischen und fachlichen Möglichkeiten ihrer Kollegen näher kennenzulernen, wodurch gemeinsame Abläufe für den Einsatzfall optimiert werden können“, ziehen Schäfer und Krösbacher zufriedene Bilanz. „Der große Aufwand für die Organisation dieser Übung hat sich auf jeden Fall gelohnt.“

Figuranten und freiwillige Helfer willkommen

Man darf jetzt schon gespannt sein, welche Herausforderungen für die Einsatzkräfte sich die beiden Einsatzleiter für 2019 überlegen. Wer als freiwilliger Helfer bei der Großübung 2019 im Raum Innsbruck mit dabei sein oder als Figurant sein schauspielerisches Talent unter Beweis stellen möchte, wendet sich sobald wie möglich an volker.schaefer@tirol-kliniken.at.



Gemeinsame Übung verschiedener Rettungsorganisationen

Ein Dank an die Kinder

Im Dezember hat wieder das traditionelle Kinderfest der Gynäkologie stattgefunden. Mit diesem Fest will sich Prof. Christian Marth vor allem bei den Kindern seiner MitarbeiterInnen bedanken, die ja aufgrund von Diensten etc. immer wieder auf ihre Eltern verzichten müssen.



HERBERT UND MIMI HABEN FÜR LACHATTACKEN GESORGT.



IM LABOR HABEN DIE KINDER WASSER ZUM LEUCHTEN GEBRACHT UND SCHRIFT ZUM ERSCHEINEN.



DR. ANGELA RAMONI HAT DEN ANGEHENDEN GYNÄKOLOGEN GEHOLFEN DAS BABY IM BAUCH ZU FINDEN.



WICHTIG BEI EINER TEDDY-SCHOKOLADEKTOMIE IST VOR ALLEM DIE GUTE ÜBERWACHUNG DURCH DEN ANÄSTHESISTEN.

1. Weihnachtssymposium „Gelebte PatientInnensicherheit an den tirol kliniken“

BENEDIKT TREML

Am 18. Dezember 2018 ist das erste Weihnachtssymposium „Gelebte PatientInnensicherheit an den **tirol kliniken**“ der Univ.-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin erfolgreich über die Bühne gegangen. Die OrganisatorInnen OA Dr. Markus Thaler, OA Dr. Benedikt Tremml sowie OA Dr.ⁱⁿ Ruth Kröss konnten im großen Hörsaal im Kinder- und Herzzentrum über 110 Teilnehmer begrüßen.



In seinen einleitenden Worten erläuterte der stv. Ärztliche Direktor, Univ.-Prof. Dr. Alois Obwegeser, die Geschichte und Entstehung des neuen interdisziplinären Trainingszentrums (ITZ) am AZW. Er zeigte sich erfreut, dass neben engagierten TrainerInnen am Interdisziplinären Trainingszentrum auch die trainierten MitarbeiterInnen motiviert werden. Schließlich seien Anästhesisten nur dann froh, wenn der Patient eine gute Narkose habe und eben nicht munter ist, wie man dies etwa aus dem Titel „Lasst uns froh und SICHER sein“ ableiten könne. Die Moderatorin, OÄ Dr.ⁱⁿ Ruth Kröss (ebenfalls von der Univ.-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin),

ergänzte die Worte von Prof. Obwegeser mit beeindruckenden Bildern und Zahlen von den durchgeführten Anästhesie-Simulationen.

Zum Thema „Vom Training zur Realität“ berichteten OÄ Dr.ⁱⁿ Johanna Tiechl von der Univ.-Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, DGPK Philipp Weichselbraun und Dr. Bernd Wallner von der Univ.-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin über eine Reanimation im gynäkologischen OP. OÄ Dr.ⁱⁿ Tiechl erläuterte den präoperativen Verlauf, die Operationsindikation und der völlig unerwartete Herzstillstand. Als Nächster gab DGPK Philipp Weichselbraun einen ehrlichen Einblick in die emotionale Seite des Notfalls.

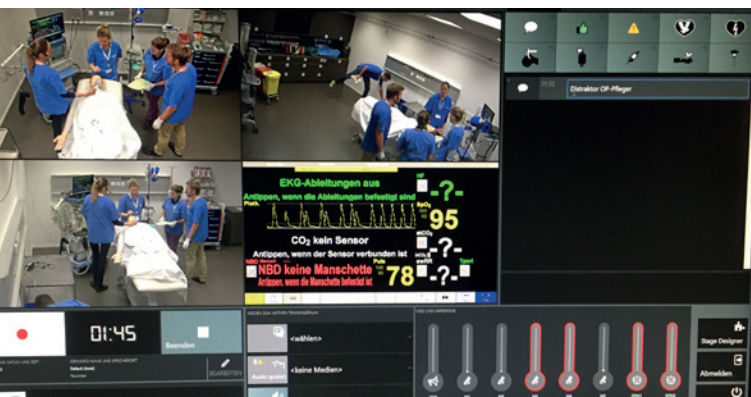
Als persönliche Konsequenz der Reanimation hat er sich sofort zur Anästhesie-Simulation angemeldet und stellte fest, dass Wissen Macht ist und eben nicht Ohnmacht. Zum Abschluss erörterte Dr. Wallner wesent-

liche Faktoren, die zum Lösen dieser komplexen Notfallsituation beigetragen haben. Er plädierte dafür, weniger von Fehlern als vielmehr über Problemlösungen zu sprechen.

„Mein Patient kann fliegen!“ Zu diesem Thema führten Captain Klaus Egger vom ÖAMTC-Flugrettungsverein und OA Dr. Markus Thaler von der Univ.-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin ein „Vier-Augen-Gespräch“. Der erfahrene Hubschrauberpilot Cpt. Egger betonte die Wichtigkeit von Checklisten in der Rettungsfliegerei, die er vor allem als Kommunikationsinstrument sieht. OA Dr. Thaler beleuchtete neben den Stärken auch mögliche Schwächen von Checklisten in der Medizin. Beide waren sich einig, dass das „Produkt = Mensch x Maschine“ nur so gut wie die Leistung des Menschen werden kann.

Abschließend stellte sich OA Dr. Benedikt Tremml von der Univ.-Klinik für allg. und chir. Intensivmedizin dem Thema „Sichere Akutmedizin!?!“. Er berichtete von mehreren dramatischen medizinischen Zwischenfällen und was man aus den zugrundeliegenden Fehlern lernen kann. Als positiven Abschluss besprach er jene Punkte aus dem „Crew resource management“, die hilfreich bei der Bewältigung solcher Zwischenfälle sein können.

Der große Hörsaal im Kinder- und Herzzentrum bot dem gelungenen Auftaktssymposium einen passenden Rahmen. Die begeisterten Rückmeldungen der TeilnehmerInnen bekräftigen die OrganisatorInnen darin, im nächsten Jahr eine neuerliche Auflage des Symposiums zu veranstalten. ■



Das Haus 14 hat einen Namen!

SYLVIA AINETTER

Rund 200 Namensvorschläge haben die Haller MitarbeiterInnen für den Neubau am Gelände des LKH eingereicht. Nun steht die Gewinnerin fest.



Haus 14 – Chirurgie-Zentrum Hall (CZH): So wird der Neubau in der Kommunikation nach außen künftig heißen. Die zündende Idee kam von Julia Lintner. Sie erhält für ihren Einfall 1000 Euro.

Die Konkurrenz war groß – rund 200 Vorschläge wurden eingereicht. Der Geschäftsleitung der **tirol kliniken** und der Kollegialen Führung des LKH Hall fiel es schwer, aus allen Einreichungen auszuwählen.

In die Endauswahl gelangten dann vier Vorschläge:

- > Chirurgie-Zentrum Hall (CZH)
- > Operatives Zentrum Hall (OZH)
- > Operations- und Geburtzentrum Milser Straße (OGZ)
- > Chirurgie-Zentrum Milser Straße (CZM)

Die endgültige Entscheidung trafen die MitarbeiterInnen, die via Intranet gevotet haben. ■

Fasching in der Landes-Pflegeklinik Tirol

SILVIA POSCH

Am Unsinnigen Donnerstag ging es in der LPK lustig zu: Wie jedes Jahr fand auch heuer das alljährliche Faschingsfest im bunt geschmückten Festsaal der LPK Tirol statt. Eingeladen waren nicht nur die KlientInnen, sondern auch deren Angehörige und MitarbeiterInnen der LPK. Selbstredend hatten sich viele der Partygäste verkleidet! Für die musikalische Umrahmung sorgte die Familie Runggatscher. Und sie hat ihre Aufgabe gut gemacht – es wurde ordentlich getanzt.

Der Höhepunkt des Fests war der Auftritt der Milser Matschgerer. Die verschiedenen Figuren, wie Hexe, Weiße, Spiegeltuxer, Tschaggeler, Klötzler und Zottler, matscherten durch den belebten Saal und ließen die Faschingslaune der Gäste richtig aufleben.



Dazu ließen sich die Partygäste sowie alle Beteiligten Kaffee, Kuchen und Faschingskräpfen schmecken. ■

Es wird immer irgendwo gebaut

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Nachdem im Dezember die Sanierung der Tiefgarage abgeschlossen wurde, sind die Arbeiten an der neuen Energiezentrale am BKH Schwaz bereits in vollem Gange. Noch vor dem Sommer wird auch die Fassade eingerüstet und bis 2020 vollständig renoviert.

Die neue Energiezentrale ist das Kernstück der nachhaltigen Energiestrategie im BKH Schwaz:

„Unser Ziel ist es ja, in den nächsten Jahren zu 90 bis 95 Prozent auf nachhaltige Energiequellen umzusteigen. Wir investieren über 13 Millionen in die Energiezentrale mit Wärmepumpe und Wärmetauscher, Pufferspeicheranlagen, der Umstellung auf E-Dampf und die bereits seit längerem notwendige Fassadensanierung, damit wir dieses Vorhaben auch umsetzen können“, beschreibt Geschäftsführerin Mag.^a Margit Holzhammer das Großprojekt. Die Fertigstellung der Energiezentrale ist für Ende 2020 geplant.



Noch während der laufenden Bauarbeiten wird eine zweite Baustelle eingerichtet – 2019 startet die großangelegte Sanierung der bereits in die Jahre gekommenen Fassade des Bezirkskrankenhauses. Die Sanierung der Fassade ist in Hinblick auf Energieeffizienz und

Wärmedämmung Teil der Energiestrategie. Im Zuge der Bauarbeiten werden auch die Fahrradabstellplätze erneuert. Moderne Radständer vor dem Haupteingang sollen alte „Felgenkiller“ ersetzen und ein RADhaus im Bereich Schulparkplatz/Energiezentrale wird 2019 verfügbar sein. ■

Vorteile der Kooperation in der Gruppen-Krankenversicherung

Der MERKUR-Firmenkundenmanager, Horst Scherl, CMC, informiert über die Zusammenarbeit mit der Tirol Kliniken GmbH.

Wer profitiert aus dieser Zusammenarbeit mit den tirol kliniken?

- Alle MitarbeiterInnen der tirol kliniken inkl. LKH Hall, LKH Hochzirl - Natters und allen Tochterunternehmen. Weiters auch deren Ehegatten, Lebensgefährten und minderjährige Kinder.

Was beinhaltet diese Gruppen-Krankenversicherung?

Die Merkur Versicherung bietet:

- Top-Prämienkonditionen durch einen hohen Gruppen-Rabatt
- Gesundheitsvorsorge auf hohem Niveau
- Bestmögliche Versorgung im Krankenhaus und freie Arztwahl in Privatkliniken

Aus welchem Grund sollen die MitarbeiterInnen der tirol kliniken diese Krankenversicherung abschließen?

- Maßlösung statt Stangenware
- Eine private Merkur Gesundheitsversicherung ist die sinnvolle Ergänzung zum staatlichen Gesundheitssystem
- Sie sind gut abgesichert

Warum eine Gesundheits(Kranken-)versicherung?

- Medizinische Behandlung mit Hotelkomfort
- Freie Arztwahl mit allen Vorzügen
- Förderung eines gesunden Lifestyles (fit4life) - vermitteln aktiven Spaß und tun dabei Körper und Geist gut

Was steht hinter fit4life?

- Wohlfühlen nach Maß: fit4life ist so vielseitig wie Ihr Leben
- Innovative Programme für ein Leben voll Freude und Genuss (Anspruch für Merkur Kunden alle zwei Jahre)
- Vorsorgeprogramme der Merkur kennen keine Altersgrenzen
- Programme von fit4life Ayurveda bis fit4life Yoga
- Professionelle Organisation durch die Merkur Lifestyle-Experten

WICHTIG: Es gibt weitere, ganz spezielle Rabatte, auch in anderen Sparten!


MERKUR
DIE VORSICHERUNG.

Mein spezieller TIPP für Sie – nützen Sie unser „Merkur GesundheitsPlus“

Die Merkur bietet eine Prämienreduktion ab Vollendung des 65. Lebensjahres um 50 %. Damit bleibt die private Gesundheitsvorsorge auch in der Pension und im Alter leistbar – gerade dann, wenn Sie diese am dringendsten brauchen.

Wer mit aktiver Merkur Vorsorge gesund bleibt, profitiert auch finanziell: wenn Sie ein Jahr leistungsfrei bleiben, bekommen Sie mit GesundheitsPlus 2 Monatsprämien als Bonus zurück.

WEITERE INFORMATIONEN



Gerne berate ich Sie über die weiteren Vorteile unserer Kooperation. Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme.

Horst Scherl, CMC
Mobil: 0664 88 42 72 08
E-Mail: horst.scherl@merkur.at

Pflege: Ausbildung geschafft!

TERESA LACKNER-PÖSCHL UND SIEGFRIED STEIDL

Bildungszentrum für Pflegeberufe Schwaz: 34 AbsolventInnen der Diplomausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Ausbildung Pflegeassistenten nahmen mit Freude ihre Abschlusszeugnisse entgegen.

Am 31.01.2019 und am 07.02.2019 fanden am Bildungszentrum für Pflegeberufe in Schwaz die Abschlussfeiern für die Diplomausbildung und die diesjährige berufsbegleitende Ausbildung zur Pflegeassistentin bzw. zum Pflegeassistenten statt. Stolz nahmen 26 diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie acht AbsolventInnen der Pflegeas-

sistenzausbildung ihre Zeugnisse in einer Feierstunde entgegen. Ende März durften sich außerdem noch 12 AbsolventInnen des Kombistudiums Pflege über ihren erfolgreichen Abschluss freuen. Die kollegiale Führung des Bezirkskrankenhauses Schwaz und das Team des Bildungszentrums wünschen „einen gelingenden Berufseinstieg“ und gratulieren zum

erfolgreichen Abschluss. Zahlreiche Arbeitsfelder im Pflegebereich stehen den AbsolventInnen damit offen. Viele Interessierte haben auch die Gelegenheit genutzt, sich beim Tag der offenen Tür am 21. Februar im Bildungszentrum für Pflegeberufe in Schwaz über Berufsaussichten und Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren.



Die 26 AbsolventInnen der Diplomausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege freuen sich über ihren Ausbildungserfolg.



Ende März feierten auch die AbsolventInnen des Kombistudiums Pflege ihren Abschluss.



Die 8 AbsolventInnen der Pflegeassistentenausbildung mit dem Lehrpersonal und der Prüfungskommission.

Mobiles Palliativteam in Schwaz gestartet

TERESA LACKNER-PÖSCHL UND MANUELA SEEBERGER

Seit Jänner 2019 erweitert das Mobile Palliativ Team in Schwaz das Angebot an mobilen Diensten im Bezirk. Das Ziel ist die bestmögliche Betreuung und Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen.



Das neue Mobile Palliativteam Schwaz wurde der Öffentlichkeit präsentiert: v.l. DGKP Karin Wechselberger, Prim. Univ.-Doz. Dr. Hannes Gänzer (Schirmherr MPT), OA Dr. Markus Ringler (ärztlicher Leiter MPT), DGKP Karin Scheiterer, TGKK-Obmann Werner Salzburger, Dr. Julia Weissbacher, LR Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg, Margit Holzhammer (Geschäftsführerin BKH Schwaz), Bgm. Franz Hauser (Obmann Gemeindeverband), DGKP Dominike Schrottenbaum, Mag. Dr. Gabriele Polanezky, M.Sc. (Pflegedirektorin BKH Schwaz), DGKP Monika Mair.

„Der größte Teil der Menschen, der zu Hause sterben will, ist durch die HausärztInnen, Sozial- und Gesundheits-sprengel, die Altenwohn- und Pflegeheime sowie engagierte Angehörige exzellent begleitet worden“, betont der ärztliche Leiter des Mobiles Palliativteams im Bezirk Schwaz Dr. Markus Ringler. „Das Mobile Palliativteam ist ein spezialisiertes Team und kommt jetzt bei komplexen Situationen, sei es in medizinischer, pflegerischer oder psychosozialer Hinsicht, unterstützend dazu. Das Miteinander mit den bestehenden Strukturen steht für uns im Vordergrund.“ Das Team in Schwaz startet mit speziell ausgebildeten Ärzten und diplomierten Pflegekräften, die sich derzeit drei Vollzeitstellen teilen. Ein Ausbau inklusive einer Rufbereitschaft auf Pflegeebene soll noch 2019 kommen.

Der Bezirk Schwaz ist bereits der siebte Tiroler Bezirk mit einem mobilen Palliativteam. Beim Start in Schwaz

konnte man sich bereits auf die Erfahrungen der anderen Teams stützen. „Mit diesem Team können wir nun auch Menschen mit unheilbaren, fortschreitenden Erkrankungen aus dem Bezirk Schwaz zu Hause in ihren eigenen vier Wänden optimal versorgen“, freuen sich LR Bernhard Tilg und TGKK-Obmann Werner Salzburger über die Ausrollung des Programmes Hospiz- und Palliativversorgung im Bezirk Schwaz bei der offiziellen Vorstellung des Teams im BKH Schwaz. Bis Ende 2019 soll das Programm in ganz Tirol ausgerollt sein.

Neue Versorgungsmethoden

„Als Bürgermeister der Gemeinde Schwendau ist es mir ein großes Anliegen, dass die Menschen in den Gemeinden gut versorgt sind“, betont Gemeindeverbandsobmann Bgm. Franz Hauser. „Als Obmann des Gemeindeverbandes Schwaz bin ich außerdem sehr dankbar, dass dieses Programm nun in unserem Bezirk eingeführt wurde, da es zu einer Entlastung und Unterstützung des Krankenhauses, also der stationären Pflege, beiträgt.“ Auch Margit Holzhammer, Geschäftsführerin am BKH Schwaz, ist von der Sinnhaftigkeit des Programmes überzeugt: „Für die Bezirkskrankenhäuser stellt die integrierte Versorgung von Patienten eine Öffnung hin zu neuen Versorgungsmethoden dar. Das bedeutet natürlich eine Unterstützung für unsere Arbeit, aber auch neue Aufgaben warten damit auf uns. Wir haben neben ‚HerzMobil‘ nun ein zweites Mobiles Team im Haus, das nach draußen geht, um Patienten vor Ort zu versorgen und zu begleiten.“ ■



Das Mobile Palliativteam Schwaz. Mit am Foto ist Peter Erler, Präsident des Lions Club Schwaz Tyrol. Der Club hat das Team bei der Anschaffung der Jacken unterstützt.

Mobil und nachhaltig: Schwaz fährt „ummadum“

TERESA LACKNER-PÖSCHL

An Spitzentagen rollen 13 500 Fahrzeuge über die Schwazer Bundesstraße. Das Tiroler Start-Up-Unternehmen „ummadum“ hat es sich zum Ziel gesetzt, mit einer einfachen APP die Autos voller und somit die Straßen leerer zu machen. „Mitfahren“ lautet der Lösungsansatz. Das BKH Schwaz ist einer der Partner im Leuchtturmprojekt, das im Jänner gestartet ist.

Bei der Mitfahrerbörse „ummadum“ können mit einer App Fahrten von A nach B angeboten und gesucht werden. Die Kontaktaufnahme zum Mitfahren funktioniert über die App. Der Mehrwert: Die App rechnet mittels Mobilitäts-Punkten pro gefahrenem Kilometer ab, der Mitfahrer „überweist“ die Punkte dem „Fahrt-Anbieter“. Als Projektpartner in der Startphase stellt das BKH Schwaz allen interessierten MitarbeiterInnen diese Punkte kostenlos zur Verfügung. Das Spannende daran: Nach einer Fahrt übertragene Punkte können im lokalen Handel gegen Waren und Dienstleistungen eingelöst werden. So spart der Mitfahrer Kosten für sein eigenes Auto und der Fahrer wird fürs Mitnehmen belohnt. „Wir haben uns im letzten Jahr dazu bekannt, aktiv am Klimaschutz mitzuwirken“, da ist sich die Kollegiale Führung im BKH Schwaz einig. „Unser aller Mobilitätsverhalten spielt dabei ebenso eine Rolle wie unsere Energiestrategie. Wir möchten mit unserer Teilnahme an ummadum mitgestalten und dabei unterstützen,



Alternativen in Sachen nachhaltiger Mobilität auszuprobieren.“

Pilotprojekt in der Region Schwaz-Wattens

Zum Projektstart sind vier Partner mit am Start: Das BKH Schwaz, das Unternehmen Swarovski am Standort Wattens, die Marktgemeinde Wattens sowie die Stadt Schwaz. Seit Projektstart Ende Jänner haben sich über 500 User registriert. Diese haben über 900 Fahrten angeboten und mehr als 300 Fahrten fanden eine/n Mitfahrer/in. Informationen zum Projekt im Intranet des BKH Schwaz oder auf der Webseite www.ummadum.com ■

Schwaz
BEZIRKSKRANKENHAUS

SILBERSTADT
schwaz

EINTRITT FREI!

SATTELFEST

FAMILIENFEST RUND UMS RAD - MIT BUNTEM KINDERPROGRAMM

14:00 & 15:30 KASPERLTHEATER

14:30 & 16:00 BIKE-SHOW

MIT TRAIL-BIKE VIZEWELTMEISTER STEFAN EBERHARTER

26. APRIL | AB 13 UHR
GARTEN BKH SCHWAZ

BERATUNG UND PROBEFAHRTEN MIT E-BIKES

RADPARCOURS, KINDERSCHMINKEN UND CO

KOSTENLOSER RADSERVICE, RADREGISTRIERUNG (Tirol Mobil Bar)

VORSTELLUNG „SILBERFLITZER“

INFOSTÄNDE: Tiroler Fahrradwettbewerb, Ummadum uvm ...

Weitere Infos unter www.kh-schwaz.at

Zusatzinfo: Veranstaltung
wird bei Regenwetter
abgesagt.

Diskussion zum Frauentag: Frauen | Führung | Mut

TERESA LACKNER-PÖSCHL UND ANGELIKA ERHART

Zum internationalen Frauentag wird von der Gleichbehandlungsbeauftragten der **tirol kliniken** bereits traditionell eine Fortbildungsveranstaltung angeboten. Heuer stand das spannende Thema „Führung“ am Programm.

„Wir Männer müssen uns von traditionellen Bildern verabschieden“, betonte Mag. Gerit Mayer, Abteilungsleiter Personalentwicklung & Personalmarketing und MitarbeiterInnen-Service & Soziales unter anderem in seiner Begrüßungsrede (in Stellvertretung des Personaldirektors der **tirol kliniken**, Mag. Dr. Markus Schwab) und traf damit den Nerv der Diskussionen des Tages. Führungsstrukturen, Führungsbilder und Führungspositionen sind angepasst an klassische Rollenbilder. Um den Anteil an weiblichen Führungskräften zu erhöhen, müssten sich nicht nur mehr Frauen für Führungspositionen bewerben, sondern diese Positionen auch so gestaltet werden, dass sie in den modernen Lebensmodellen von Frauen – und Männern – möglich und attraktiv sind.

Frauen in Führungspositionen

Einen sehr intensiven und persön-



Frauen | Führung | Mut standen für die TeilnehmerInnen am Programm.

lichen Einblick in ihre tägliche Arbeit gab Mag.^a Margit Holzhammer, die derzeit einzige weibliche Geschäftsführerin eines öffentlichen Krankenhauses in Tirol. Seit 10 Jahren ist sie im BKH Schwaz in dieser Führungsposition und beschrieb in ihrem Vortrag eindrücklich ihre Leidenschaft zu gestalten, aber auch über die Herausforderungen einer Führungsposition.

Über Vorurteile, Rollenbilder und

Führungsstruktur ging es in den Keynotes von Unternehmensberaterin Mag.^a Sonja Karbon, MA („Die Beraterinnen“). Welche Bilder unserer Sozialisierung prägen uns? Trauen sich Frauen vielleicht oft zu wenig zu? Was ist überhaupt „gute Führung“?

Die TeilnehmerInnen nutzten den Input und die Gelegenheit, um angeregt über ihr Bild von Führung, persönliche Erfahrungen und notwendige Veränderungen für mehr Frauen in Führungspositionen zu diskutieren. Fort- und Weiterbildungszeit waren dabei ebenso zentrale Punkte wie die Aufwertung weiblich geprägter Berufsgruppen als auch Teilzeitmodelle. Das Team der Gleichbehandlung freute sich über die gelungene Veranstaltung im Bildungshaus Seehof und den intensiven Erfahrungsaustausch. ■



Gleichbehandlungsbeauftragten-Stellvertreterinnen und Vertrauenspersonen mit Mag.^a Margit Holzhammer
Vorne sitzend von links: Helene Löffler, BScN (VP), Mag.^a Angelika Erhart, MBA, MPA (1. Stv. GBB)
Stehend von links: Kirsten Moosburger-Zocchi (VP), Claudia Ertl-Walder (2. Stv. GBB), Michaela Zangerl (VP), Mag.^a Margit Holzhammer (GFin BKH Schwaz), Tinay Karasu-Meixner (VP)
Leider nicht am Bild: Gleichbehandlungsbeauftragte der **tirol kliniken** und Schirmherrin der Veranstaltung Mag.^a Anna C. Strobl.

36 frischgebackene Zahnarztassistentinnen zum Wohle der Tiroler Zahngesundheit

CLAUDIA POTOČNIK

Am 15. März feierten die ersten 36 Absolventinnen der zahnärztlichen Assistenz Ausbildung am AZW ihren erfolgreichen Abschluss. Die dreijährige Ausbildung wurde in enger Kooperation mit der Zahnklinik, der Landes Zahnärztekammer und den Tiroler ZahnärztInnen angeboten und erfreute sich von Beginn an an regem Interesse. Die zahnärztlichen Assistentinnen sind der erste Kontakt für PatientInnen in der Zahnarztpraxis, sie organisieren den Praxisalltag und unterstützen ZahnärztInnen und DentistInnen bei ihren Behandlungen.



Premiere: 36 frischgebackene Zahnarztassistentinnen zum Wohle der Tiroler Zahngesundheit

Neben den administrativen Aufgaben sind die Absolventinnen auch kompetente Expertinnen, wenn es darum geht, die PatientInnen vor, während und nach der zahnärztlichen Behandlung zu betreuen. Ihr Tätigkeitsbereich umfasst die Anfertigung von Röntgenaufnahmen, die verantwortungsvollen Assistenz Tätigkeiten während den Behandlungen durch die ZahnärztInnen, genauso wie die Vorbereitung der zahnärztlichen Instrumente. Doch es muss nicht immer gleich Spritze und Bohrer sein. Die Absolventinnen können ab sofort den PatientInnen auch vorbeugende Mundhygiene- und Prophylaxe-Maßnahmen vermitteln.

Um diese vielfältigen und verantwortungsvollen Aufgaben übernehmen zu können, bedurfte es einer umfassenden Ausbildung, bei der sich die KooperationspartnerInnen entsprechend ihrer Kompetenzen und Stärken einsetzen. So zeichneten sich Zahnklinik und Landes Zahnärztekammer für den fachlichen Teil der Ausbildung verantwortlich. Das AZW übernahm die Lehrgangsorganisation sowie schwerpunktmäßig die sozialkommunikativen Fächer. Darüber hinaus stellt das AZW Räumlichkeiten mit einer perfekt ausgestatteten Medienlandschaft zur Verfügung.

Die Ausbildung erstreckte sich über einen Zeitraum von drei Jahren. Davon waren zwei Jahre in Form von theoretischem Unterricht geplant, der einmal pro Woche stattgefunden hat. In der unterrichtsfreien Zeit waren die Praktika in der zahnärztlichen Ordination zu absolvieren. Den Absolventinnen steht nun ein breites Betätigungsfeld in sämtlichen Einrichtungen der Zahngesundheit in Tirol offen. Das AZW gratuliert herzlichst zum erfolgreichen Abschluss. ■



Georg Razesberger, BScN, stv. Direktor Fachbereich Pflege, Dr.¹⁾ Waltraud Buchberger, MSc, Direktorin Fachbereich Pflege, Mag.²⁾ Heidi Blum, Leiterin des Kammeramtes der Landes Zahnärztekammer Tirol, OMR DDR, Paul Hougnon, Präsident der Landes Zahnärztekammer Tirol, MR Dr. Elvis Gugg, stv. Lehrgangsleiter und Vizepräsident der Landes Zahnärztekammer Tirol gratulierten den Absolventinnen zum erfolgreichen Abschluss.

37 PflegeexpertInnen für den Tiroler Gesundheitsbereich

CLAUDIA POTOČNIK

Anlass zum Jubel gab es am 22. März als insgesamt 37 AbsolventInnen der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege am AZW ihre Diplome in Empfang nehmen konnten. Landessanitätsdirektor HR Dr. Franz Katzgraber und Univ.-Prof. Dr. Christian J. Wiedermann, Vorstand der **tirol kliniken**, übernahmen es, den AbsolventInnen persönlich zu ihrem Abschluss zu gratulieren. Den frischgebackenen PflegeexpertInnen bieten sich vielseitige Karrieremöglichkeiten am Tiroler Arbeitsmarkt.



Das AZW gratuliert allen AbsolventInnen aufs Herzlichste!

Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

Weiterbildungen

- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Diabetesberatung
- Herzinsuffizienzberatung
- Kontinenz- und Stomaberatung
- Pain Nurse
- Parkinson Nurse **neu**
- Pflege bei außerklinischer Beatmung **neu**
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Rheumaberatung

Sonderausbildungen

- Anästhesiepflege
- Intensivpflege
- Kinderintensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege
- Pflege bei Nierenersatztherapie

Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207
miriam.pleger@azw.ac.at

azw

Wir bilden Gesundheit www.azw.ac.at

Programm 2019

Im Rahmen der dreijährigen Diplomausbildung haben sich die AbsolventInnen umfassendes Wissen sowie jene Fähigkeiten und Fertigkeiten angeeignet, um die PatientInnen mit Kompetenz, Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein zu betreuen und zu versorgen. Die GesundheitsexpertInnen erwartet jetzt ein breitgefächertes Tätigkeitsbereich mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten in Krankenhäusern, Alten-, Pflege- und Wohnheimen, aber auch in der Hauskrankenpflege. Dort stellen sie ihre pflegerische Expertise in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen unter Beweis.

Seit dem Vorjahr wird die dreijährige Diplomausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege als FH-Bachelor-Studiengang an der fh gesundheit geführt. Erstmals starten im Oktober 2019 die neuen Studienstandorte in Kufstein, Lienz, Reutte und Zams mit jeweils 32 Studienplätzen. In Innsbruck und in Schwaz wird das Pflegestudium mit insgesamt 134 Studienplätzen bereits zum zweiten Mal aufgenommen. Bewerbungen werden gerne noch entgegengenommen. ■

AZW-Kooperation mit ÖSV und KADA: Online-Lehrgang „Health Basics for Athletes“

CLAUDIA POTOČNIK

Den eigenen Körper besser verstehen lernen, ein vielfältiges medizinisches Grundwissen in den Bereichen Massage, Pflege und Fitness aufbauen und einen ersten Schritt in Richtung Gesundheitsberuf machen. Diese Ziele verfolgen 27 junge SportlerInnen und Interessierte, die seit letztem Jahr den Online-Lehrgang Health Basics for Athletes am AZW besuchen. Der Lehrgang wird in Kooperation von AZW mit dem Österreichischen Skiverband und dem Verein KADA als Laufbahnberater von SportlerInnen angeboten.

Jede Sportkarriere findet einmal ein Ende, aber meistens bleibt das Interesse am bewussten Umgang mit dem eigenen Körper, der Gesundheit und Gesundheitsvorsorge. Perfekte Voraussetzungen, um eine Karriere in einem Gesundheitsberuf anzustreben. Die Ausbildung wurde als Online-Lehrgang konzipiert, damit es den SportlerInnen und TeilnehmerInnen auch schon während dem aktiven SportlerInnen-Dasein möglich ist, ganz nach den eigenen Zeitressourcen und Wünschen zu lernen.

Über 245 Unterrichtseinheiten in den Fächern Anatomie, Physiologie, Pathologie und spezielle Muskellehre, um nur einige zu nennen, wurden verfilmt und werden den angehenden Gesundheitsexperten über eine E-Learning-Plattform zur Verfügung gestellt. Natür-

lich mit einer entsprechend guten Einschulung im Vorfeld. An den TeilnehmerInnen liegt es, ganz nach Belieben, in den Online-Kursen zu schmökern und zu lernen. Verpflichtung, eine Prüfung in einer vorgegebenen Zeit abzulegen, gibt es keine und auch die Kurskosten sind mit € 175,- sehr moderat angelegt und erlauben eine Verlängerung des Kurses.

Seit Lehrgangsbeginn haben bereits 27 SportlerInnen aus dem Ski-, Rodel- und Radsport, Fußball, aber auch aus dem pädagogischen Bereich die Gelegenheit beim Schopf gepackt und sich dem Online-Lehrgang verschrieben. Linus Heidegger, seines Zeichens der beste österreichische Eisschnellläufer der Olympischen Winterspiele in Pyeongchang, hat den Lehrgang als Erster absolviert und sich bereits

für eine weiterführende Ausbildung zum Medizinischen Masseur entschieden.

Das Besondere am Online-Lehrgang ist nämlich, dass bei positiver Absolvierung der Prüfungen die Tür in Richtung Gesundheitsberufe weit geöffnet wird. Am AZW wird der Lehrgang vollständig auf eine Ausbildung in den Medizinischen Assistenzberufen, in der Pflegeassistenz, als Diplomierte/r Gesundheits- und FitnesstrainerIn und im Massage-Bereich angerechnet. Nach Absolvierung der Ausbildung zur/zum medizinischen MasseurIn und in der Folge HeilmasseurIn kann sogar der Weg in Richtung Physiotherapie weiter beschritten werden.

Informationen zu den Startterminen und Anmeldefristen unter www.azw.ac.at. ■



Freuen sich über die erfolgreiche Kooperation von links nach rechts: ÖSV-Generalsekretär: Dr. Klaus Leistner, Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg, Landesrat für Gesundheit Mag.^a Petra Kronberger, Frauenbeauftragte des Österreichischen Skiverbands, Linus Heidegger, österreichischer Eisschnellläufer und Absolvent des Lehrgangs „Health Basics for Athletes“ Mag. Walter Draxl, MSc, Direktor des AZW

15 PflegeassistentInnen für den Tiroler Gesundheitsbereich

CLAUDIA POTOČNIK

15 AbsolventInnen konnten sich Ende Februar über den verdienten Abschluss in der „Pflegeassistent“ freuen und sind somit eine bedeutende Unterstützung für die Tiroler Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. Gesundheitslandesrat Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg und Univ.-Prof. Dr. Christian J. Wiedermann, Vorstand der **tirol kliniken**, gratulierten den AbsolventInnen persönlich zu ihrem zukunftsweisenden Abschluss. Denn die AbsolventInnen können sofort in das Berufsleben einsteigen, aber auch die weiterführende Ausbildung in der Pflegefachassistenten besuchen.



Gesundheitslandesrat Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg und Univ.-Prof. Dr. Christian J. Wiedermann, Vorstand der **tirol kliniken**, gratulierten den AbsolventInnen persönlich zu ihrem zukunftsweisenden Abschluss.

PflegeassistentInnen beobachten und überwachen den Gesundheitszustand ihrer PatientInnen und übernehmen in der Folge eigenverantwortlich einfache pflegerische Tätigkeiten. Sie können aber auch im Notfall aktiv lebensrettende Maßnahmen, wie die Durchführung von Herzdruckmassagen, Beatmung und Anwendung von Defibrillatoren, ergreifen. Im diagnostischen Bereich und Therapieprozess verabreichen PflegeassistentInnen ausgewählte Arzneimittel, entnehmen Blut aus der Kapillare bzw. bei erwachsenen PatientInnen auch aus der Vene, und führen unter anderem standardisierte Harn- und Stuhluntersuchungen durch.

Die frisch gebackenen PflegeassistentInnen werden dank fundierter fachlicher Ausbildung zukünftig kompetente MitarbeiterInnen, denen ein breites Betätigungsfeld in sämtlichen Krankenanstalten, Sozial- und Gesundheitssprengeln, Ambulanzen und Einrichtungen für Alte oder pflegebedürftige Menschen offensteht.

Die Pflegeassistentenausbildung wird aber auch für die weiterführende Ausbildung zur Pflegefachassistentenausbildung vollständig angerechnet und ermöglicht einen direkten Einstieg in das zweite Jahr der Pflegefachassistentenausbildung. Diese erlaubt es in der Folge, höherqualifiziertere und noch verantwortungsvollere Tätigkeitsbereiche zu übernehmen. ■

Fort- und Weiterbildungen

Wir unterstützen engagierte Menschen!

DAS KURS HIGHLIGHT 2019

- Wie lernt das Gehirn – wie lernt es nicht!
Mit Prof. Dr. Manfred Spitzer

Allgemeine Fort- und Weiterbildungen

- Achtsamkeits- und atemoriente
Stressbewältigung und Burnoutprophylaxe

Berufsgruppenspezifische Fort- und Weiterbildungen

- 4. TIROLER Dekubitustag
- Empathie bei Menschen mit Demenz
- Ethische Fragen bei Demenz
- Notfallkompetenzen bei kritisch kranken PatientInnen
- Physiotherapie bei erwachsenen IntensivpatientInnen

Buchen Sie Ihre Fortbildung schnell und flexibel über www.azw-academy.ac.at

azw:academy

Neue Master-Lehrgänge für die Gesundheitsberufe

CLAUDIA POTOČNIK

Gleich drei neue Master-Lehrgänge bietet die fh gesundheit in Innsbruck im Studienjahr 2019/20 an. Der neue Master-Lehrgang Ernährungskommunikation vermittelt unterschiedlichsten Berufsgruppen jene Kompetenzen, die sie zur zielgruppengerechten Aufbereitung von ernährungsrelevanten Forschungserkenntnissen benötigen. Auch das Curriculum des Master-Lehrgangs Klinische Diätologie wurde überarbeitet und erstrahlt im neuen Glanz. Mit den interprofessionellen Studienprogrammen Suchtarbeit und Suizidologie setzt die fh gesundheit wertvolle Impulse für den gesamten Sozial- und Gesundheitsbereich.

Master-Lehrgang in Ernährungskommunikation

Die Ernährung des Menschen zählt zu den gesellschaftsrelevanten Gesundheitsthemen und ist heutzutage nicht zuletzt auch ein Lifestyle-, Kultur- und Alltagsthema. Professionelle Ernährungskommunikation und Ernährungsbildung können einen wichtigen Beitrag für eine gesunde Gesellschaft leisten, indem sie gesundheits- und ernährungsrelevante Inhalte wissenschaftsbasiert aufarbeiten und zielgruppengerecht kommunizieren. An dieser Herausforderung setzt der neue Master-Lehrgang an und richtet sich dabei an Personen mit unterschiedlichem beruflichen Background. Von Angehörigen der klassischen Gesundheitsberufe bis hin zu PädagogInnen, PsychologInnen oder auch JournalistInnen sind alle am Thema Ernährung Interessierten angesprochen. Der Lehrgang ist nämlich so konzipiert, dass er auf dem individuellen beruflichen Hintergrund der jeweiligen Studierenden aufbaut und deren Wissen mit Fachkenntnissen im Bereich der Ernährung und Kommunikation kombiniert. Erst dann erfolgen die vertiefenden Inhalte im Rahmen der Module Ernährungskommunikation, Medien und Gesundheitsjournalismus, um nur einige zu nennen. Die Studierenden setzen sich sozusagen mit den heutigen Fragestellungen zur Ernährung des Menschen aus pädagogischer, kommunikativer und medialer Sicht auseinander, um diese adressatengerecht medial aufzubereiten.

Master-Lehrgang in Klinischer Diätologie

Der Master-Lehrgang Klinische Diätologie lädt hingegen im Beruf stehende DiätologInnen ein, ihre Kompetenzen im Bereich der Ernährungstherapie zu vertiefen. Neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Ernährungsmedizin erfordern kompetente AnsprechpartnerInnen für hochkomplexe Fragestellungen im Bereich der Intensivmedizin, Onkologie, Geriatrie, aber auch der Psychiatrie und Neurologie.

Auch im Bereich der Gesundheitsförderung und Prophy-

laxe wird die Diätologie vermehrt miteingebunden. Um diesen wachsenden Anforderungen gerecht werden zu können, bietet das Masterstudium – ganz im Sinne eines lebenslangen Lernens – eine berufsspezifische Vertiefung an. Mit dem Master-Abschluss und dem damit verbundenen Kompetenzerwerb wird das berufliche Tätigkeitsfeld auf ein wissenschaftliches Niveau gehoben.

Master-Lehrgänge in Suchtarbeit und Suizidologie

Abhängigkeitserkrankungen zählen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen der heutigen Gesellschaft. Neue psychoaktive Substanzen bzw. Verhaltensweisen, wie Handy- oder Internetsucht, bedeuten zudem neue Herausforderungen in der Suchtarbeit. Genauso erfordern die Suizidprävention und der richtige Umgang mit Suizidgefährdeten spezielle Fachkompetenzen. Insbesondere auch deshalb, weil der Suizid zu den häufigsten Todesursachen bei den unter 40-Jährigen bzw. die häufigste Todesursache bei Menschen mit psychischen Störungen ist.

Analog zur wachsenden Anzahl von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen bzw. Suizidgefährdung steigt die Nachfrage nach gut ausgebildeten ExpertInnen, welche die komplexen Zusammenhänge in der Suchtarbeit bzw. Suizidprävention verstehen und auch ihr Umfeld entsprechend sensibilisieren. Die zwei neuen Master-Lehrgänge an der fh gesundheit sollen ExpertInnen aus dem medizinischen, psychologischen, psychotherapeutischen, pädagogischen oder sozialen Bereich, die bereits in der Sucht- bzw. Suizidprävention arbeiten oder

eine Spezialisierung in diesen Arbeitsfeldern anstreben, entsprechendes Rüstzeug vermitteln.

Alle Lehrgänge dauern zwischen vier und fünf Semester und schließen mit einem Master of Science ab. Weitere Informationen unter www.fhg-tirol.ac.at ■



Gleich zwei Master-Lehrgänge an der fh gesundheit beschäftigen sich mit dem Thema Ernährung.

fh gesundheit
wir bilden die zukunft

fhg

Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten akademischen Abschlüssen.

■ **Master-Programme**

- Advanced Practice Midwifery
- Biomedical Sciences
- Ernährungskommunikation
- Klinische Diätologie
- Osteopathie
- Pädagogik in Gesundheitsberufen
- Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen
- Suchtarbeit
- Suizidologie

■ **Akademische Lehrgänge**

- Anästhesiepflege
- Intensivpflege
- Kinderintensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Pflege bei Nierenersatztherapie
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Programm 2019

www.fhg-tirol.ac.at



... wünscht Ihnen
das Redaktionsteam der hoch³



WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN



Dank Reha wieder
Gas geben.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg
Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Telefon: +49 (0) 7562 71-1135

Ein Stück Leben.
www.wz-kliniken.at

WZ_19/01-02

IMPFFEN RETTET LEBEN!

WER SEIN KIND IMPFFEN LÄSST, SCHÜTZT
DAMIT NICHT NUR DAS EIGENE
KIND, SONDERN AUCH ANDERE.

PRÜFEN SIE IHREN
IMPFFSTATUS



In Zusammenarbeit mit



Ihr Partner, wenn's ums Wohnen geht.

Der Weg in die eigenen vier Wände ist ein spannender. Vorfreude und Herausforderung zugleich. Es gibt viel zu planen, zu entscheiden und zu organisieren. Aus unserer Erfahrung wissen wir: Genau in dieser Zeit können Sie verlässliche Begleitung und handfeste Unterstützung richtig gut brauchen.



Wohnbaufinanzierungen sind unser Spezialgebiet.

Das beweisen wir immer wieder gerne. Angefangen bei einer wertvollen Orientierungshilfe, wenn es um die Klärung der Fragen geht: „Wieviel kann ich mir überhaupt leisten?“, „Welche Förderungen kommen für mich in Betracht?“ und selbstverständlich „Welche Finanzierung passt am besten zu mir?“. Sie entscheiden, ob Sie Wert auf Flexibilität, genaue Kalkulierbarkeit, oder Absicherung gegen steigende Zinsen legen. Wir finden für Ihren Anspruch die richtige Lösung. Für das gute Gefühl, Ihr Wohnglück auf solidem Fundament zu errichten.

TIPP:

Das Hypo Baukonto entlastet Sie genau in der Zeit, in der Sie verlässliche Begleitung gut brauchen können. Damit Sie Ihre Baukosten jederzeit im Blick haben und unliebsame Überraschungen gar nicht erst aufkommen. Rundum finanzstark.

Tirolweites Netzwerk.

Und sollten wir für eine bestimmte Frage nicht der Ansprechpartner sein, den Sie brauchen, stellen wir Ihnen unser umfangreiches Netzwerk zur Verfügung. Durch unsere Kooperation mit dem Netzwerk Passivhaus profitieren Sie jetzt von einem wirklich hilfreichen Angebot: Über 170 Partnerunternehmen aus 25 Branchen stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Für alle Fragen und Themen rund um energieeffizientes, ökologisches Bauen und Sanieren. Ein Verzeichnis aller Netzwerkpartner finden Sie unter www.passivhaus.at



Wir sind für Sie da!

HYPO TIROL BANK AG
Thomas Leitner
WohnVision Center Tirol
 T. +43 (0) 50700-7149
thomas.leitner@hypotiro.com
hypotiro.com

Und das Beste: Als Ihr Finanzierungspartner übernehmen wir Ihre Beratungskosten* in der Höhe von 300 Euro bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl.



TIPP: So einfach geht's:

- Holen Sie sich Ihren Beratungsgutschein in Ihrer Hypo Tirol Bank oder laden Sie diesen auf www.passivhaus.at herunter.
- Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin bei einem Netzwerkpartner Ihrer Wahl – direkt unter der Passivhaus-Telefonnummer +43 676 66 86 173 oder
- nutzen Sie das Beratungsgespräch im Rahmen einer Netzwerkveranstaltung des Vereins Netzwerk Passivhaus. Der Vorteil eines solchen Beratungsgesprächs ist die Vielfalt der anwesenden Expertinnen und Experten. Alle Details für die nächsten Termine finden Sie unter www.passivhausmagazin.at

*Füllen Sie den Gutschein aus und nehmen Sie diesen zur Beratung mit. Über die Beratungsleistung erhalten Sie eine Rechnung des Vereins Netzwerk Passivhaus in der Höhe von 300 Euro, die Sie mittels Überweisung bezahlen. Bei Abschluss einer Finanzierung Ihres Bau- bzw. Sanierungsvorhabens übe die Hypo Tirol Bank innerhalb von 6 Monaten nach dem Beratungsgespräch übernimmt die Hypo Tirol Bank diese Kosten zur Gänze. Als Nachweis bringen Sie bitte den Gutschein und die Überweisungsbestätigung mit.

Egal was passiert,
 vernünftig
 finanziert.

- 2 Jahre tilgungsfreie Anlaufzeit
- 2 Jahre Halbierung Ihrer Raten
- 2 Jahre Aussetzen Ihrer Raten

Mehr Infos unter:
hypotiro.com



LEBENSPHASEN-KREDIT

Familie gründen, sich eine berufliche Auszeit gönnen, in Sachen Ausbildung noch eine weitere Stufe nehmen ...

Die Wohnbaufinanzierung mit Raten, die sich Ihrer Einkommenssituation anpassen.

noch das Magazin der **tirol kliniken**



Im Gespräch mit Hofrat Mag. Helmut Tomac, Landespolizeidirektor für Tirol

BRIGITTA HOCHFILZER

Welche Gedanken bringen Sie mit den tirol kliniken in Verbindung?

Mag. Helmut Tomac:

Die **tirol kliniken** leisten eine professionelle, auf höchstem medizinischem Niveau befindliche Versorgung. Über Jahrzehnte wurde Pionierarbeit geleistet, wie zum Beispiel seinerzeit in der Herzchirurgie oder bei der Handtransplantation unseres Kollegen Theo Kelz, der bei der Briefbombenserie vor 25 Jahren zum Opfer wurde. In Sicherheitsbelangen, vor allem bei Not- oder Katastrophensituationen, gibt es eine gute Zusammenarbeit mit den **tirol kliniken**.

Wie macht sich diese Zusammenarbeit bemerkbar?

Mag. Helmut Tomac:

Es ist noch nicht allzu lange her, da haben wir viele Großereignisse im Land gehabt, wie zum Beispiel im Jahr 2015 den G7-Gipfel in Grenznähe und das Bilderberg-Treffen im Inter Alpen-Hotel, ein Treffen mit einer sehr hohen Gefahreneinstufung. Da waren sehr intensive und umfassende Vorbereitungsarbeiten nötig. Wir haben in verschiedenen Stäben auch mit den **tirol kliniken** gemeinsam Einsatzkonzepte für den Fall X erarbeitet und entsprechend vorgesorgt.

Wir hatten auch die Flüchtlingskrise, wo die **tirol kliniken** ebenfalls in unserem Stab vertreten waren, weil es darum ging, in Not befindliche Menschen oder gesundheitlich beeinträchtigte Menschen fachgerecht zu versorgen, auch medizinisch.

Bei der Tagesarbeit besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Stadtpolizeikommando Innsbruck. Einerseits weil es in vielen Belangen um Sicherheitsaspekte in den **tirol kliniken** geht, und andererseits müssen wir natürlich durch unsere Polizeiarbeit oft Einzelfälle erheben, recherchieren und auch dabei die Zusammenarbeit suchen.

Wie wichtig ist dabei Vernetzungsarbeit?

Mag. Helmut Tomac:

Vernetzungsarbeit passiert z. B. im Tiroler Landeskлуб des „Kuratoriums Sicheres Österreich“, einer Partnerorganisation des Innenministeriums. Hier sind in Tirol die wesentlichsten Institutionen und Vertreter der Gesellschaft dabei. Mit insgesamt nur 25 Mitgliedern darunter Sicherheitseinrichtungen, Blaulichtorganisationen, Gebietskörperschaften, Land Tirol und Stadt Innsbruck, ist die Struktur bewusst sehr schlank gehalten.

Wir haben jährliche Veranstaltungen, wie z. B. einen Sicherheitsevent, bei dem regelmäßig auch Securitymanager Jürgen Schreiber als Vertreter der **tirol kliniken** mit dabei ist. In diesem Netzwerk werden Sicherheitsbelange ausgetauscht und vor allem Projekte gestartet, die präventiv, aufklärend und bewusstseinsbildend sind, wie



Mag. Helmut Tomac

z. B. zu „Gewalt in der Privatsphäre“, derzeit ein brandaktuelles Thema, trotz rückläufiger Kriminalität. Hier gibt es doch Problembereiche. Derzeit sind das Verletzungs- und Tötungsdelikte mittels Hieb- und Stichwaffen und die passieren sehr häufig in den eigenen vier Wänden oder im Bekanntenkreis. Da gilt es aufklärend und präventiv zu wirken. Die **tirol kliniken** sind auch in diesem Netzwerk ein wichtiger strategischer Partner für uns. Und letztlich haben die Führungskräfte auf unterschiedlichen Ebenen auch direkte persönliche Kontakte.

Wann kommt es zu Polizeieinsätzen an der Klinik?

Mag. Helmut Tomac:

Es passiert nicht allzu oft, dass jemand auch in den **tirol kliniken** unter polizeilichen Schutz gestellt wird. Außer es gibt Momente, die eine Gefahr für ein Opfer darstellen oder, den Täter betreffend, wenn Fluchtgefahr besteht.

Häufig betreffen Einsätze allerdings nicht den kriminalpolizeilichen Bereich, sondern eher den Bereich der Psyche, wo für die Polizei das Unterbringungsgesetz und dergleichen mehr zum Tragen kommt. Da gibt es Personen, die sich in einem psychischen Ausnahmezustand befinden, egal ob das aufgrund von Drogen oder einer Erkrankung ist, und die durchaus auch renitent werden und schwer zu beruhigen sind. Für uns ebenso wie für das Pflegepersonal. Da passiert die ausgezeichnete Zusammenarbeit in guter Abstimmung mit den Ärzten und Pflegemitarbeitern sowie dem Sicherheitspersonal.

Allgemein ist die Aggressionsbereitschaft gegenüber den Polizistinnen und Polizisten durchaus höher geworden. Die Scheu, gegenüber einem öffentlichen Sicherheitsorgan Widerstand zu leisten oder gar handgreiflich zu werden, hat deutlich abgenommen. Dieses Phänomen betrifft wahrscheinlich nicht nur die Polizei und, das ist jetzt aber nur eine Vermutung, es betrifft wahrscheinlich auch das Personal der **tirol kliniken**.

Dennoch ist es gut, dass die Klinik trotz großem Areal offen geführt wird, denn das macht sie sehr volks- und bürgernah und damit sympathisch.

Danke für das Gespräch! ■

Vertrauen Sie dem größten Immobilienmakler Tirols



Besser
gleich zu
s REAL

Wenn Sie als Eigentümer Ihre Immobilie verkaufen möchten, lohnt es sich immer, auf die Erfahrung eines seriösen Partners wie s REAL zurückzugreifen.

- Sie sparen Zeit
- Sie erzielen den optimalen Verkaufspreis
- Sie kommen schnell und sicher zu Ihrem Geld

Ihre Immobilie ist etwas für Profis!

Mag. Johannes
Schneider



Tel. +43 (0)5 0100 – 26365
johannes.schneider@sreal.at

Monika
Lentsch



Tel. +43 (0)5 0100 – 26367
monika.lentsch@sreal.at

Elmar
Michael



Tel. +43 (0)5 0100 – 26396
elmar.michael@sreal.at

Schneller zur passenden Immobilie

Mit dem kostenlosen s REAL Premiumservice sind Sie bei der Immobiliensuche den entscheidenden Schritt voraus: Sie bekommen Immobilienangebote, die genau zu Ihren Wohn- bzw. Investmentwünschen passen, bevor diese Angebote beworben werden!

Sie hätten gerne eine 80 bis 90 m² große Eigentumswohnung im Stadtzentrum, 2 Zimmer, dazu einen Balkon oder eine Terrasse? Dann geht es Ihnen wie vielen anderen auch. Hier ist die Lösung: das kostenlose s REAL Premiumservice.

Informationsvorteil

Besonders gefragte Immobilien sind oft nur kurz am Markt. Wer sich eine solche Immobilie sichern will, kann auf einen „Glückstreffer“ hoffen – oder einen exklusiven Informationsvorsprung nutzen. Das s REAL Premiumservice liefert Ihnen neue Immobilienangebote zu Ihrem individuellen Suchwunsch – und zwar, bevor diese Angebote öffentlich im Internet beworben werden!

So nutzen Sie das s REAL Premiumservice

Es funktioniert ganz einfach: Auf www.sreal.at können Sie sich mit wenigen Klicks für das s REAL Premiumservice anmelden.

Den entscheidenden Schritt voraus

In Folge wird s REAL Sie kontaktieren, bevor eine Immobilie, die Ihren Kriterien entspricht, für die Vermarktung freigeschaltet wird. So haben Sie ganz einfach und kostenlos die Poleposition beim „Wettlauf“ um besonders begehrte Immobilien. Ihren individuellen Suchwunsch können Sie jederzeit adaptieren.

Viel wert und kostenlos: Mit dem s REAL Premiumservice sind Sie bei der Immobiliensuche den entscheidenden Schritt voraus. ■



Ein Herz für Kinderherzen

UWE SCHWINGHAMMER

Vor einem dreiviertel Jahr wagte der Slowene Tomaz Podnar, der ein Leben lang in Laibach gearbeitet hatte, einen mutigen Schritt. Er ging nach Innsbruck und ist heute hier Geschäftsführender Oberarzt an der Pädiatrie III der Innsbrucker Klinik.

Dr. Tomaz Podnar stammt aus Škofja Loka, einer Kleinstadt, die 20 Kilometer von der Haupt-

stadt Ljubljana (Laibach) ent-

fernt ist. In Laibach studierte Podnar Medizin noch im alten Jugoslawien: „Ich erinnere mich, dass ich gerade fertig geworden war, als der Krieg ausbrach.“ Das war zu Beginn der 1990er-Jahre. Doch für sein persönliches Fortkommen war ein anderes Ereignis viel entscheidender: „Im letzten Jahr an der Universität habe ich bei einer Prüfung die Einladung bekommen, ob ich mich auf pädiatrische Kardiologie spezialisieren möchte. Ich habe mir gedacht: Ich will mit Kindern arbeiten und Kardiologie ist auch spannend, also habe ich angenommen. Ich bin also seit Studentenzeiten in diesem Fach.“ Und seither war Podnar auch stets seiner Heimatuniversität treu geblieben. Er arbeitete bis letzten Juni an der Universitätsklinik Laibach.

Da die Situation an der Kinder-Herzchirurgie der Universität Laibach immer schwieriger wurde, suchte er nach Alternativen und bewarb sich auf eine Stelle in Innsbruck und bekam sie: „Es gibt nicht so viele Kinderkardiologen, die Herzkatheter-Untersuchungen und Interventionen machen können.“ Eine große Herausforderung für den 55-Jährigen war das Erlernen einer neuen Sprache. Denn auch wenn seine Großeltern und Eltern Deutsch als Zweitsprache hatten, so musste er es dennoch von Grund auf lernen. Er ging in Laibach ans Goethe-Institut und legte drei Monate nach seiner Ankunft in Innsbruck noch eine amtlich anerkannte Sprachprüfung in Wien ab: „Inzwischen geht es ganz gut, nur wenn ich nach einem langen Arbeitstag müde bin, tue ich mir ein bisschen schwer.“ Aber er hat diese Hürde genommen und ist zufrieden mit dem neuen Job in Tirol. Dass hier Kompetenzen in der Kinderkardiologie weiter ausgebaut werden, findet er gut: „Das ist auch eine willkommene Herausforderung, hier etwas Neues aufzubauen.“ Aber auch die enge Zusammenarbeit von Innsbruck mit dem Kinder-Herzzentrum in Wien sei für die kleinen Patientinnen und Patienten sehr wichtig.

Nach einem dreiviertel Jahr hat sich Dr. Tomaz Podnar in Tirol gut eingelebt. Man merkt schon die gemeinsame Vergangenheit, die Kultur und Lebensweise ist sehr ähnlich. Und auch die Topographie kommt ihm zugute. Er wandert nämlich gerne und ist mit dem Mountainbike unterwegs: „In Laibach bin ich 30 Kilometer bis in die Berge gefahren, hier

kann ich von der Stadt losstarten. Aber nicht mit dem E-Bike, das ist für Kardiologen verboten“, lacht der große, sonst sehr ruhige Mann. Etliche Almen auf der Nordkette hat er mit dem Rad und zu Fuß an den freien Wochenenden bereits erkundet. Sonst widmet er sich nach Dienst der Fachliteratur oder liest deutsche Bücher, um seine Sprachkenntnisse weiter zu verbessern: „Und auch etwas über Tirol, über Österreich und den deutschen Kulturraum zu lernen.“ Zusammenfassend gehört seine Freizeit also Büchern und Sport. Einmal pro Monat nimmt er die 4,5 Stunden im Auto auf sich und fährt nach Slowenien. ■



Dr. Tomaz Podnar

Die Zukunft kommt schneller, als man denkt.

Filiale Klinik
im Kinder- und Herzzentrum der Klinik
Maximilianstraße 12, Innsbruck
+43 (0) 5 0100 – 71011

[tirolersparkasse.at](https://www.tirolersparkasse.at)

**Fondssparen
ab 50 Euro
im Monat!**